

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

295 (24.10.1912) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

109. Jahrg. Nr. 295.

Donnerstag, den 24. Oktober 1912

Erstes Blatt.

Zeitungspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.50. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Anzeigen:
die einseitige Beiseite über den Raum 20 Pfennig. Restameile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme:
größere später, bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstalten:
Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Geschäftsleiter: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kugmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., Schmidt in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Fabelsbergstraße 51. — Für Aufbewahrung unvollständiger Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Schlacht bei Adrianopel.

Aus dem verworrenen Knäuel der Meldungen vom Kriegsschauplatz, die teils veranlaßt werden von dem Bestreben der kämpfenden Parteien, entweder ihre wirklichen Absichten zu verhehlen oder tatsächliche Vorgänge in einem anderen Licht erscheinen zu lassen (letzteres vornehmlich nach verlorenen Gefechten), teils herüber von dem übertriebenen Eifer oder dem Sensationsbedürfnis telegraphischer Individuen, die entweder einen persönlichen Zweck verfolgen, oder auch nur den, die von ihnen bedienten Zeitungen der Konkurrenz gegenüber als die rascher und besser unterrichtet erscheinen zu lassen — aus diesem Chaos von einander überholenden und widersprechenden Nachrichten lösen sich jetzt einige Fäden los, die es ermöglichen, dem Gang der Dinge zu folgen.

Leider erweist sich bei den gegenwärtigen Vorgängen auf dem Balkan wieder einmal die Unzuverlässigkeit eines Teils unserer Presse, der aus Konkurrenzrücksichten zu allem greift, was sich ihm darbietet, ohne nach der Quelle zu fragen. Die Nachrichtenfabrikation steht in hoher Blüte und die Sensationspresse hat Material in Hülle und Fülle. Besonders die Pariser Ausgabe des „New York Herald“, der sich durch die Unzuverlässigkeit seiner Meldungen einen Namen gemacht hat, dient dieser Art von Nachrichtenfabrikation, die den gutgläubigen Leser in die Meinung versetzt, als stammten die Telegramme von einem Spezialkorrespondenten an dem betreffenden Ort, während sie doch in Wirklichkeit häufig nichts sind als telephonisch aus Paris unter Verschönerung der Quelle an eine Sammelstelle gegebene Auszüge aus der Pariser Zeitung, die dann wieder frisiert und hergerichtet an die deutschen Zeitungen weiter gegeben werden.

Der beste Beweis für die Unzuverlässigkeit solcher Nachrichtenvermittlung ist darin zu erblicken, daß keine der großen Zeitungen sich dieses Materials bedient, sondern daß vielmehr gerade die großen Zeitungen, wir wollen nur auf die Frankfurter und Kölnische verweisen, immer wieder betonen, daß infolge der von den kriegführenden Staaten geübten Zensur nur solche Nachrichten aus dem Land kommen, die den betreffenden Regierungen genehm sind. Außerdem wird fortgesetzt gerade von den großen Zeitungen, die ihren Lesern ein wirkliches Bild der Lage zu geben nach allen Kräften sich bemühen, betont, daß die Spezialkorrespondenten und Berichtserfasser gar nicht an die Front gelangen können, sondern auf die Nachrichten angewiesen sind, die man ihnen gibt.

Alle diese Umstände erschweren es den Zeitungen, die nicht dem Grundfaß halbig: nur schnell, ob richtig oder falsch ist egal, sondern die es als ihre erste Pflicht ansehen, nichts zu veröffentlichen, von dem sie nicht die Gewissheit haben, daß es auch verbürgt ist, außerordentlich, sich gegen die Sensationsmacherei zu behaupten. Zum Glück schäht ja heute ein großer Teil des Publikums auch bei den Zeitungsnachrichten die Gebiegenheit mehr als die Fügigkeit, so daß wir es, ohne fürchten zu müssen, die gute Meinung jener besser Orientierten zu verlieren, es wagen können, uns jeder sensationellen Aufmachung zu enthalten und uns mit der schlichten Darstellung der Tatsachen, soweit sie glaubwürdig übermitteln werden, zu begnügen.

Nach dieser Abschweifung, die uns angebracht erschien, kehren wir zum Kriegsschauplatz zurück. Die Taktik der Türken, die anfänglich verwunderlich genug erschien, denn sie bestand in fortgesetztem Zurückweichen vor dem Feind, hat sich nun doch als die richtige erwiesen, denn sie hat die gegnerischen Truppen in einer der Vorsicht und Ordnung ermangelnden Eile hinter sich hergezogen, und dadurch den plötzlich Standhaltenenden die Möglichkeit eines überraschenden Gegenangriffs gegeben.

In zwei Heersäulen drangen die Bulgaren auf Adrianopel los. Die eine zog östlich des von Norden nach Süden fließenden Tundzajflusses, der sich bei Adrianopel in die Mariza ergießt, gegen Kirklisse, um von dort aus Adrianopel zu umfassen; die andere zog im Tale der Mariza von Westen heran. Die Türken gaben eine Position nach der anderen auf und gingen bis auf sieben Kilometer von Adrianopel zurück. Hier machten sie plötzlich kehrt und lieferten den Anrückenden zwei Treffen, die nach den vorliegenden Meldungen beide für die türkischen Waffen siegreich waren.

Eine gleiche Taktik beobachten die türkischen Armeen an der serbischen und griechischen Grenze. In Albanien scheinen die Türken bei Uestüb sich den Serben stellen zu wollen, auf

das sie sich zurückziehen, während sie die Griechen hinter sich her in die Engpässe und Bergschluchten des Olympos locken, in den sie günstige Gelegenheiten zu hinterhalten und Ueberfällen haben.

Soweit scheint die Hauptlage festzustehen. Die Vorgänge an der montenegrinischen Grenze und im Sandtschak Nordbajar rechnen auch jetzt nicht mit, ebensowenig vorläufig die Tätigkeit der griechischen Flotte. Es scheint, daß die Türken die Absicht haben, eine Seeschlacht herbeizuführen. Man erinnert sich aus den Vorgängen zur Zeit der inneren griechischen Krise, die Venizelos in Athen ans Ruder brachte, daß es mit der Disziplin und der Gefechtsfähigkeit auf den griechischen Kriegsschiffen sehr schlimm bestellt war. Aber die Türken sind auch keine Seehelden und man wird da nicht viel erwarten können. Folgende telegraphische Meldungen liegen vor:

Die türkische Taktik.

Konstantinopel, 23. Okt. Vom bulgarischen Kriegsschauplatz sind gestern folgende authentische Meldungen eingegangen: Die türkischen Truppen fahren fort, sich aus dem Wilajet Adrianopel zurückzuziehen, nachdem sie die Dörfer in Brand gesetzt haben; sie sind bereits bis sieben Kilometer nördlich von Adrianopel zurückgegangen. — Gestern vormittag wurde eine Kanonade aus der Gegend von Marasch hörbar. In der vorgefrühen Nacht sollen 8000 Mann türkischer Truppen südlich von Adrianopel in der Richtung nach Dimotika zurückgegangen sein.

Gleichfalls gestern wurde gemeldet, daß die türkische Armee, die an der Struma operierte, sich von Dschumabala nach Demir-Hisab zurückgezogen habe. Das 5. türkische Korps ist von Köprülü auf dem Vormarsch nach Nordosten gegen Kotschana begriffen; das 6. türkische Korps rückt gegen Uestüb vor. — Eine bulgarische Division verfuhr den Kresna-Fluß zu forcieren; eine andere marschiert gegen Pefschemo. Die türkischen Truppen wichen vor den eindringenden Bulgaren zurück. Auch die Gegend von Tamrasch und Palanca ist von den Bulgaren angegriffen worden.

Die Schlacht bei Adrianopel.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 23. Okt. Die bulgarischen Streitkräfte betragen 30 000 Mann. Die Bulgaren sollen in der Richtung auf Karaaga unter Zurücklassung von Tausenden von Toten gesiegt sein.

Die Blätter melden weiter einen Sieg der Türken bei Kadinglej, 25 Kilometer nordwestlich von Adrianopel. Die Türken erbeuteten 11 Kanonen und nahmen einen bulgarischen Major sowie mehrere Soldaten gefangen. Weitere Kämpfe haben bei Kirklisse, Kastroj, Ispischi, Tschali und Kanal stattgefunden. Ueberall sollen die Bulgaren geschlagen worden sein. Eine amtliche Mitteilung über den Ausgang des großen Kampfes bei Adrianopel wird für heute nachmittags erwartet.

Konstantinopel, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die türkischen Blätter veröffentlichen Telegramme aus Adrianopel mit Einzelheiten über den heute nacht stattgefundenen Kampf zwischen den Truppen Tundja und Mariza. Der Kampf soll bei Marasch, 6 Kilometer westlich von Adrianopel stattgefunden und 9 Stunden gedauert haben.

Vom griechischen Kriegsschauplatz.

(Eigener Drahtbericht.)

Athen, 23. Okt. (Meldung der Agence d'Athènes.) Der Kronprinz, der Oberbefehlshaber der griechischen Truppen, hat heute früh telegraphisch gemeldet, daß der Feind in einer Stärke von 22 Bataillonen und 6 Batterien besiegelt (!) und zum Rückzuge auf Selvidje gezwungen wurde; es ist Befehl gegeben worden zur allgemeinen Verfolgung.

Konstantinopel, 23. Okt. Obwohl das Kriegsministerium bisher keine Nachrichten über den Kampf an der türkisch-griechischen Grenze veröffentlicht hat, besitzt das Ministerium — wie verlautet — Nachrichten, die den am Sonntag erfolgten Rückzug der türkischen Truppen auf Elafsona und die Landung einer beträchtlichen griechischen Truppenmacht in Katarini bestätigen. Es wird ferner bestätigt, daß die aus dem Schwarzen Meere zurückbeorderte größere Flotteneinheit mit den in den Darbanellen befindlichen zwei Panzerschiffen und mehreren Torpedobootszerstörern ver-

einigt, nach dem Archipel ausläuft, um der griechischen Flotte eine Schlacht zu liefern. — Am Schwarzen Meere bleiben nur noch Torpedobootszerstörer zurück, um die Blockade der bulgarischen Küste aufrecht zu erhalten.

Athen, 22. Okt. Gestern Nacht besetzten die auf der Insel Lemnos eingetroffenen griechischen Truppen in Stärke von 500 Mann nach kurzem Gefecht die Hauptstadt der Insel, Kastor. Auf der Insel wurde die griechische Flagge gehißt und drei türkische Offiziere nebst 45 Mann gefangen genommen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

(Eigener Drahtbericht.)

Belgrad, 23. Okt. Nach einer Meldung des Kreispräsidenten aus Rasca ist eine östlich von Koptobajar befindliche besetzte türkische Position von serbischen Truppen erstickt worden.

Konstantinopel, 22. Okt. Nach zuverlässigen Informationen haben die serbischen Truppen den Džilewo-Fluß 15 Kilometer nordwestlich von Prischina passiert und marschieren gegen Prischina.

Branje, 23. Okt. Die serbischen Truppen sind gestern nachmittags 4 Uhr nach heftigem Kampfe in Prischina eingedrungen.

Konstantinopel, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Zu einer von einigen Blättern gebrachten Nachricht von einer Cernierung und Beschießung von Bujanowice wird gemeldet, daß dieser Ort, wohin sich zahlreiche Serben geflüchtet hatten, von den türkischen Truppen niedergebrannt worden ist. Zahlreiche Einwohner wurden getötet; die übrigen flohen nach Uestüb.

Konstantinopel, 22. Okt. Mehmed Pascha ist mit mehreren tausend albanesischen Freiwilligen nach Prischina abgegangen. — An der serbischen Grenze hat gestern bei Bujanowice ein lebhafter Kampf stattgefunden. An der montenegrinischen Grenze ist bei Gulinje heftig gekämpft worden. Die beherrschenden Punkte wurden von türkischen Truppen besetzt. — Auf dem griechischen Kriegsschauplatz sind hellenische Kapazitätstruppen in türkische Gefangenschaft geraten.

Belgrad, 23. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Einer Meldung des Kreispräsidenten von Rasca zufolge soll die östlich von Koptobajar befindliche besetzte türkische Position Gurbidiv-Stubovi von serbischen Truppen erstickt worden sein.

Belgrad, 23. Okt. Man glaubt, Serbien könne mit Recht den gestrigen Tag einen Glückstag nennen, weil über das Nordringen und die großen Erfolge der serbischen Armee viele Einzelheiten bekannt geworden sind, so über die Einnahme von Prischina, Kumanovo, Kotschana und aller wichtigen strategischen Punkte. Infolgedessen herrscht in Belgrad freudige Stimmung. Der Engpaß von Tenebol auf dem Wege nach Prischina wurde nach herkömmlichem Kampfe mit großen Verlusten von der dritten Armee unter General Zankovitch eingenommen. Johann Prischina selbst umringelt und erobert. Die zweite Armee unter General Stefanomitch nahm Egrigalanka ein. Die türkischen Truppen zogen sich ständig zurück, so daß das serbische Heer auf völlige Lager und beschädigte Kanonen und reiche Beute stieß.

Bulgarische Umtriebe.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 23. Okt. Zahlreiche Bulgaren, die hierher kamen, sind unter dem Verdachte der Spionage festgenommen worden. Der Sekretär des bulgarischen Komitees in Adrianopel, Salandjef, befindet sich noch im Gefängnis. Etwa 120 Bulgaren aus dem Gebiete von Adrianopel und Kirklisse, deren Aufenthalt in Adrianopel für schädlich gehalten wird, wurden herüber gebracht und in den Kasernen interniert. Dieses gab Anlaß zu dem Gerücht von der Ankunft 120 kriegsgefangener Bulgaren.

Saloniki, 23. Okt. Infolge von Gerüchten, daß Bulgaren beabsichtigen, in Saloniki Attentate zu begehen, und die muslimanische Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten aufzureizen, sind die strengsten Maßnahmen getroffen worden. Patrouillen durchziehen die Straßen; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Saloniki, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Von zuständiger Stelle wird berichtet, daß bulgarische und türkische Truppenteile auch im Strumatal bereits aufeinanderstießen. Der Kampf nimmt immer größere Dimensionen an, immer mehr Truppen greifen ein. Die Türken brachten den Vorstoß der Bulgaren zum Stillstand.

Die Blockierung von Warna.

Sofia, 22. Okt. Während des gestrigen Tages kreuzte das türkische Geschwader in der Gegend des Cap Kallakra; gegen Mittag feuerte ein türkisches Torpedoboot auf die unterhalb des Cap gelegene Küste, ohne Schaden anzurichten. Zahlreiche Einwohner haben Warna verlassen und sich ins Landesinnere begeben.

England und die Lage.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 23. Okt. Das dritte Geschwader der Heimatflotte, das in Portland Kohlen einnehmen und am Samstag zum Mittelmeer abdamphen sollte, erhielt jetzt Befehl, heute abzumachen und in Gibraltar Kohlen einzunehmen. Generalschiff Sir John French, der augenblicklich in Colorado weilt, wurde telegraphisch zurückberufen. Man bringt dies alles zusammen mit der Lage auf dem Balkan, da French aus persönlicher Anschauung ein genauer Kenner des Balkans ist.

Deutsche Waffenlieferungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Solingen, 23. Okt. Mehrere Solinger Waffenfabriken sind mit der Herstellung von Seitengewehren und Degen für die serbische Armee beschäftigt. Alle Waffen werden haarscharf geschliffen geliefert. Die Türkei bestellte große Dolche, auch Bulgarien erteilte Aufträge.

Letzte Triften.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 23. Okt. Nach amtlicher Mitteilung der Flotte läuft die letzte dreitägige Frist für griechische Schiffe, welche die Meerenge passieren wollen, am Donnerstag, den 24. Oktober, mittags, ab. Schiffe, welche bis dahin den Militärposten am Eingang des Bosporus oder der Darbanellen passiert haben, können ungehindert weiterfahren. Später darf kein griechisches Schiff mehr die Meerenge passieren.

Das Gespenst des europäischen Krieges.

(Eigener Drahtbericht.)

Belgrad, 23. Okt. Die „Tribuna“ behauptet, in unterrichteten Kreisen Sofias wisse man, die verbündeten Balkanstaaten hätten sich verpflichtet, nach Befiegung der Türken auf keinen Fall die eroberten Gebiete zu verlassen, sondern von einem europäischen Kongreß unter Beteiligung der Balkanstaaten die Befiegung anerkennen zu lassen. Sollte Europa auf diesem Kongreß den neu geschaffenen Status quo nicht anerkennen, so würde der europäische Krieg unvermeidlich sein, da die Balkanbündler nur der Gewalt weichen die eroberten Landstriche verlassen würden.

(Siehe auch 13. Seite.)

Deutsches Reich.

Vorrich bei Zeugnisausagen Jugendlicher.

Ein Experiment, das für die Bewertung von Zeugnisausagen Jugendlicher sehr bezeichnend ist, führt Professor Dud in einem Beitrag „Beeinflussbarkeit und Erinnerungsfähigkeit“ im ersten Septemberheft der „Umschau“ an. Er schreibt: Ich ließ in einer Klasse mit 48 Schülern zwischen 14 und 17 Jahren ein Geldstück (1 Gulden österreichischer Währung) von Hand zu Hand gehen und forderte die Schüler auf, das Geldstück zu betrachten, natürlich ohne den Zweck anzugeben. Am Schluß der Stunde, die wie gewöhnlich ausgefüllt wurde, und während deren jeder Schüler ungefähr 1 Minute das Geldstück betrachtete, nahm ich es wieder zu mir und sprach in recht suggestivem Ton folgendes: Sie haben ja zweifellos alle bemerkt, daß das Geldstück ein Loch hat; ich möchte nun Ihre Beobachtungsgabe prüfen, und Sie sollen mir deshalb angeben, wo das Loch ist; zeichnen Sie einfach einen Kreis und die Umrisse eines Kopfes auf ein Blatt Papier und bezeichnen Sie die Stelle des Loches durch ein Kreuz. Nun hatte das Geldstück gar kein Loch. Trotzdem zeichnen 44 Schüler ein Kreuz, einige sogar zwei Kreuze auf die Zeichnung und von den vier andern bemerkte nur einer (mit 17 Jahren, der sonst schon disziplinäre Schwierigkeiten gemacht, aber gerade bei mir keinen Anlaß zu solchen Klagen gegeben hatte) ausdrücklich: der Gulden hat kein Loch gehabt. Das Wertwürdigste an dem Versuch aber ist der Umstand, daß mehrere jüngere Schüler sogar später noch auf dem ihnen suggerierten Glauben beharrten, als ich ihnen den richtigen Sachverhalt mitteilte. Wo nicht weniger als 92 v. H. dieser jungen Leute hätten sich durch mich so stark beeinflussen lassen, daß sie in ihrer Erinnerung vollständig irre geführt wurden. Ich glaube, es ist das wieder ein neuer Beweis, wie außerordentlich vorsichtig man mit Zeugnisausagen besonders junger Leute sein muß, und wie sorgfältig man Suggestivfragen aus dem Wege zu gehen hat, wenn man nicht ein falsches, vielleicht äußerst schwerwiegendes Ergebnis riskieren will. Doppelt gilt das natürlich für Kinderausagen, die schon in manchem Strafprozeß eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, das zu seiner letzten Tagung zusammengesetzt war, gebachte Vizepräsident Dr. Borck zunächst in warmen Worten des Ablebens des Freiherrn v. Erffa sowie der anderen verstorbenen Abgeordneten. Das Haus trat sodann in die Tagesordnung ein, indem es mit der Beratung der eingebrachten Interpellationen begann. Bei der Präsidentenwahl wird von den Konservativen dem Vernehmen nach Graf von Schwerin-Bämbitz in Vorschlag gebracht werden. Zwei Denkschriften über Eisenbahnfragen. Wie wir hören, dürften den Parlamenten zwei Denkschriften über Eisenbahnfragen zugehen, von denen die eine, die dem Reichstage vorgelegt wird, sich mit einer Vereinbarung sämtlicher deutscher

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst 16 Seiten.

Staatsbahnverwaltungen befehlt, die sich bereit erklärt haben, keine neuen Sechsmannwagen mehr zu bauen. In der Denkschrift kommt zum Ausdruck, daß den Wünschen der deutschen Industrie nach größeren Wagen entsprochen werden soll. Eine weitere Denkschrift befaßt sich mit den Fragen der geplanten Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen; sie ist für das preussische Abgeordnetenhaus bestimmt.

Vollzähkongress der Bundesstaaten in Berlin. Nachdem in Dresden am 27. und 28. v. Mts. auf Einladung der sächsischen Regierung eine Konferenz zwischen Delegierten der größeren Bundesstaaten getagt hatte, in der man sich mit der Aufstellung eines Programms für einen deutschen Vollzähkongress befaßte, läßt nunmehr, wie wir hören, die preussische Regierung an die beteiligten Bundesstaaten Einladungen zu dem Kongress ergehen, der im Dezember d. J. kurz vor Weihnachten in Berlin stattfinden soll. Es handelt sich um eine möglichst einheitliche Organisation der Kriminalpolizei, wobei besonders das Nachrichtenwesen und das Identifizierungsverfahren im Dienste der Kriminalpolizei zur Verhandlung gelangen soll. Außerdem dürfte auch die Frage der Verurteilung, die zum Teil bereits eine Regelung gefunden hat, mit zu den Materien gehören, die auf dem Kongress zu erörtern sind.

Die reichen und kostbaren Schätze der Jahrhundertausstellung der Freiheitskriege in Breslau 1913 wird das Ausstellungsgebäude aufnehmen, das der Direktor der Königlich-kunstakademie in Breslau, Professor Boelzig, mit einem Kostenaufwande von 400 000 M. erbaut. Unabsehbar wird der Besucher die Erinnerungsgegenstände betrachten, welche ihm die Feldzüge vor 100 Jahren vor Augen führen, die Zeit der größten Erniedrigung, aber auch der höchsten Befreiung, die je ein Volk erlebt hat. Viele deutsche und österreichische Fürstenhäuser, der deutsche und der österreichische Kaiser an der Spitze, sowie zahlreiche Schloßer, Museen und Privatmuseen zeigen ihre Schätze aus jenen Kriegsjahren bei. Abteilung 1 zeigt die Porträts der führenden Persönlichkeiten der Freiheitskriege, Abteilung 2 das Heereswesen der Zeit, Abteilung 3 die Ereignisse vom Ende des russischen Feldzuges 1812 bis zum zweiten Frieden von Paris, Abteilung 4 das Leben und die Kunst der Zeit. Verschiedene, für die vaterländische Geschichte ganz besonders wichtige Ereignisse werden in einem besonderen Räume dargestellt. So enthält ein Saal nur Erinnerungen an die Schlacht an der Katzbach, durch die Blücher, der vorkämpfliche „Marshall Vorwärts“, die französische Lebermacht aus Schlesien vertrieb, je ein Saal ist der Völkerschlacht bei Leipzig gewidmet und der Schlacht bei Waterloo, in welcher Napoleons Gemaltherrschaft für immer gebrochen wurde. Ferner werden besonders gezeigt das preussische Königshaus, das österreichische Heereswesen, Napoleon und sein Kreis und Breslau im Jahre 1813. Den Staaten Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden, die sich den verbündeten Mächten angeschlossen, sind ebenfalls besondere Räume zugewiesen.

Badische Politik.

Eine Bassermann-Feier.

Karlsruhe, 23. Okt. Die hiesige nationale liberale Partei veranstaltete gestern abend anlässlich der 25jährigen Zugehörigkeit des Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann zum Mannheimer Stadtrat im „Friedrichsplatzsaal“ ein Festbankett, das so stark besucht war, daß die Räume kaum ausreichten. Reichstagsabg. Bassermann warf in einer ausgezeichneten Ansprache einen Rückblick auf die Zeit, in der er vor 25 Jahren mit mehreren anderen Nationalliberalen nach der Niederlage der Demokraten in den Stadtrat einzog. Im Anschluß daran würdigte Bassermann die Verdienste seiner Parteifolger, die mit der beispiellosen Entwicklung Mannheims in den letzten 25 Jahren von der Mittelstadt des Handels zu der industriellen Großstadt eng verknüpft sind. Trotz des Eintritts in das Parlament, habe er nicht auf seine Tätigkeit im Mannheimer Stadtrat verzichten wollen, da die Mitarbeit des Parlamentariers in der Gemeindeverwaltung den politischen Blick schärfe. In

Stuttgarter Brief.

(Von unserem Mitarbeiter.)

(Nachdruck verboten.)

Die ruhige schwäbische Residenz ist diesen Herbst Fremdenstadt geworden. Noch spürbarer als in den Tagen der Hoftheater-Einweihung ist das diese Woche geworden, da die Richard Strauß-Festlichkeiten und die Gordon-Bennett-Fahrt zahlreiche Besucher aus ganz Europa und selbst Amerika angelockt haben. Die Hotels sind überfüllt; man erzählt, daß sich ein amerikanischer Milliardär in Karlsruhe einquartieren mußte, um von dort aus im Auto das luftportliche Ereignis zu besuchen. Das ist naturgemäß die rechte Zeit, um neue, vornehme Lokale in Kurs zu setzen, und so fand denn in der letzten Woche die Eröffnung der Restaurationsräume des „Kunstausstellungsgebäudes“ auf dem einstigen Theaterplatz statt, die zusammen mit dem gemütlichen Hoftheaterrestaurant und den großen Cafés am Schloßplatz auf den starken Ansprüchen dieser Festwoche genügen dürften.

Der Fremde, der Stuttgart ein paar Jahre nicht gesehen hat, wird erstaunt die große Veränderung des Stadtbildes sehen. Und zwar ist hieron, nachdem die Neugestaltung der Königsstraße und der Altstadt einen gewissen Abschluß erlangt hat, gerade die für Stuttgart charakteristische Gegenüberstellung des Schloßplatzes und der Schillerstraße betroffen. Hier ist freilich vieles noch im Werden, endgültig aufgeräumt und neugestaltet wird erst, wenn mit dem Abschluß des großen Bahnhofsumbaus das Empfangsgebäude an die etwa 500 Meter östlich vom jetzigen, in den 60er Jahren, erbauten und einst vielgerühmten Bahnhofsgebäude verlegt ist und damit der große Platz dazwischen frei liegt. Dann wird auch der große Kgl. Marktplatz verlegt werden und die katholische Eberhardskirche, die ursprünglich als Garnisonkirche auf der Solitude stand, einem längst geplanten Brunnbau weichen. Dann steht der Umgestaltung der „Unteren Königsstraße“ in eine würdige Fortsetzung der schönsten Zeile der Stadt, der Königsstraße, nicht mehr viel im Wege. Ihre Weiterführung am Rande der Anlagen und die alte „Galgengasse“ hinauf bis zur Ludwigsburger Straße ist dagegen schon fertiggestellt.

Berührung mit dem Mutterboden der Vaterstadt habe er immer neue Anregungen erhalten. Wenn er einmal aus dem öffentlichen Leben scheidet, so solle es auch ein Scheiden aus der Gemeindeverwaltung werden. Möge, so schloß Bassermann seine lebendigen Ausführungen, Mannheim stets blühen als beherrschende Stadt am Oberrhein, blühen in Handel und Gewerbe, machtvoll in seiner Industrie und Schifffahrt. Möge Mannheim blühen als ein stolzes, selbstbewußtes Gemeinwesen, fest gegründet auf Bürgerinn, Bürgergute und Bürgerlichkeit.

Aus der Presse.

Wie laut „Volkstfreund“ feststeht, erscheint ab 1. November in Achern eine neue liberale Zeitung unter dem Titel „Mittelbadisches Tagblatt“. Dasselbe wird ein Ableger des in Kehl erscheinenden „Sauerer Anzeigers“ sein.

Die Zeiten der „Mittelbad. Nachrichten“, die bis 1908 bestanden, wird diese Neugründung nicht wieder heraufführen können. (Vor etwa 6 Jahren wurden die „Mittelbad. Nachr.“ aus einer Illusion heraus in „Badische Nachrichten“ umgedeutet, statt wenn schon, denn schon in eine „Mittelbadische Zeitung“.)

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

107. Sitzung.

Karlsruhe, den 23. Okt.

Am Regierungstisch: Minister von Bodman und Kommissare.

Präsident Rohrbach eröffnet 10 Uhr die Sitzung. Sekretär Köhlin gibt den Inhalt mehrerer Petitionen bekannt, darunter solche der Heimatvereine zum Wurgwert (die im Bericht des Abg. Rebmann bereits behandelt sind) und des Bundes der Festbesoldeten zur Teuerung. Ob die Petitionen in der Kommission noch behandelt werden können, steht dahin.

Präsident Rohrbach teilt ein Schreiben des Staatsministers von Dufsch mit, wonach die Regierung ihre Zustimmung zur neuen Geschäftsordnung gibt, soweit die Stellung der Regierung dadurch berührt wird. Damit ist die Geschäftsordnung voll in Wirksamkeit getreten. Die Abg. Kolb und Gen. haben eine Interpellation eingebracht des Inhalts: Was gedenkt die Regierung zur Behebung der Fleischteuerung noch zu tun, und ist sie bereit, im Bundesrat dahin zu wirken, daß der § 12 des Fleischbeschaugesetzes aufgehoben und der Reichstag sofort einberufen wird? Weiter liegt eine kurze Anfrage derselben Abgeordneten vor, dahingehend: Ist es richtig, daß die Vertreter der deutschen Eisenbahnen nach November d. J. nach Berlin einberufen sind zwecks Neugestaltung der Gütertarife und wie gedenkt die Regierung dabei die Tarifhoheit Badens zu wahren?

Die Abg. Muser u. Gen. richteten folgende Interpellationen an die Regierung:

1. Was gedenkt die Regierung zu tun, um eine genügende Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch zu sichern?

2. Welche grundsätzliche Stellung nimmt die Regierung gegenüber den Lehrern ein, die die kirchliche Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts nicht besitzen oder denen dieselbe nachträglich entzogen wird, insbesondere wie verhält sich die Regierung zur Entlassung des Lehrers Karl in Muggensturm?

Die Interpellationen werden an die zuständigen Ministerien weitergeleitet.

Rach Eintritt in die Tagesordnung berichtet

Abg. Rebmann (natl.) über den Gesetzentwurf betr. die Errichtung eines

staatlichen Murgtrafwerks.

Infolge der Kürze der Zeit konnte der gedruckte Bericht nicht mehr der Kommission zur Genehmigung unterbreitet werden. Die Ueberfülle des vorliegenden Materials beweist, daß das Projekt nach allen Seiten hin in der Öffentlichkeit eingehend erörtert worden

ist. Die Einwände, daß die Angelegenheit noch nicht gefällig sei, seien nichts als verschleierte Verschleppungsversuche. So alt das Wasser sei, so neu sei die Frage der Verwertung der Wasserkraft. Diese Frage werde erst seit 12 Jahren ventiliert, die des Murgwertes seit 4 Jahren. Man dürfe allerdings nicht glauben, daß mit der Errichtung des genannten Werks nun die goldene Zeit für Industrie und Handwerk angebrochen sei. Allein es bedeute einen Schritt zur Besserung der ökonomischen Entwicklung und der Produktionsfähigkeit und damit eine Hebung unserer Volkswirtschaft. Redner verweist auf die Unterschiede zwischen Wärmekraftzentralen und Wasserkraftanlagen und geht dann auf die Vorlage selbst näher ein, deren Einzelheiten bereits durch die Presse bekannt geworden sind. Wenn man alle Vorteile in Erwägung zieht, die das Murgwerk bietet, so müsse man zu dem Schlusse kommen, daß es einer Wärmekraftzentrale weit überlegen ist. Die Frage, ob Staats- oder Privatbetrieb, wurde hinreichend erörtert. Das Wesen der Privatwirtschaft ist Geld zu verdienen, während der Staat die Aufgabe hat, für die Allgemeinheit zu sorgen. In diesem Falle handelt es sich um den Abschluß billiger Elektrizität und von diesem Gesichtspunkte aus fällt es nicht schwer, zu entscheiden, wer das Werk bauen soll. Wir wollen nicht, wie wir es bei den Privatbahnen erleben, auch hier die besten Brocken Privatgesellschaften überlassen. Redner erinnert weiter an die bestehende Monopolverkehr der großen Elektrizitätsgesellschaften unter Hinweis auf die schweren wirtschaftlichen Schäden, die das Monopol für die Allgemeinheit im Gefolge hat. Dagegen gilt es namentlich die Gemeinden zu schützen. Der Staat wird also das Werk bauen müssen. Neuerdings wurde der Vorstoß gemacht, der Staat solle zwar die Elektrizität erzeugen, aber den Betrieb in Gemeinschaft mit Privaten übernehmen. Auch dies müssen wir ablehnen. Damit soll keine Feindschaft gegen die Privatindustrie zum Ausdruck kommen. Aber es sind Grenzen zu ziehen, die uns zwingen, den Staat zu veranlassen, daß er in diesem Augenblicke in die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes eingreift. Was die Zukunft bringen wird, wissen wir nicht. Die Frage, ob das Murgwerk für alle Zeiten der Konkurrenz der Privatindustrie standhalten wird, könnte niemand bejahen. Redner kommt ferner auf die Verhandlungen mit Württemberg und die Finanzierung des Werkes zu sprechen, er stellt Vergleiche mit anderen Werken an und erörtert die Gestaltung der Tarife. Man dürfe das Vertrauen haben, daß die gewonnene Kraft in absehbarer Zeit vollen Abzug finden wird. Das Murgtrafwerk soll sich selbst erhalten, d. h. man will es zu keiner Zuschußwirtschaft kommen lassen. Es werden ihm mit Notwendigkeit weitere Schritte folgen müssen. Denn die Regierung will weiterarbeiten an der Versorgung aller Landesteile mit billiger Kraft. Hat die Regierung eine Vertretung der Landstände im Vermaltungsrat auch abgelehnt, so ist es diesen doch ungenommen, sich über die Angelegenheiten des Murgwertes zu äußern. Einen großen Raum in den Erörterungen der Kommission nahm die Frage des Naturfruges ein. So schlimm werden die Schäden für das Landschaftsbild nicht sein. Es wird alles gesehen, um die Harmonie der Natur nicht zu zerstören. Andererseits wurde betont, daß es der letzte Augenblick ist, in dem das Werk mit Aussicht auf Erfolg gebaut werden kann und ein weiteres Aufschieben einen ungeheuren volkswirtschaftlichen Schaden bedeuten würde. Die Kommission beantragt, dem Gesetzentwurf und den nachträglichen zum Etat zuzustimmen. Reichen die zunächst bewilligten Mittel nicht aus, dann wird auf den Weg des Administrativkredits verwiesen. Redner schließt: Mit der Regierung sollten wir uns in dem Willen vereinigen, daß die Entwicklung, die mit dieser Vorlage einsetzt, fortgeführt werden soll durch den Ausbau von Werken am Neckar und eventuell am Oberrhein nicht um des Geminens willen, sondern im öffentlichen Interesse. Wir wollen für die Zukunft hoffen, daß sich durch das Murgwerk die Steuerkraft des Volkes und damit die Finanzen unseres Staates heben werden. Ich bitte das Haus, der Vorlage einmütig zuzustimmen. (Beifall auf allen Seiten.)

In der Debatte erhält zuerst der Abg. Dr. Zehner (Zentr.) das Wort. Er führt aus: Meine Freunde

werden den Gesetzentwurf annehmen. Ich glaube, daß sie es mit gutem Gewissen tun können, ist doch das Werk in einer Weise vorbereitet worden, wie sie nicht gründlicher sein kann. Mit dem Projekt ist zweifellos ein gewisses Risiko verbunden. Da das Murgwerk nur einem bestimmt abgegrenzten Gebiet Vorteile bringt, so muß es die Billigkeit der Regierung sein, auch für die anderen Landesteile zu sorgen. Der Minister hat nach dieser Richtung sein Einverständnis mit der Kommission erklärt. Dies war eine wesentliche Voraussetzung für unsere Zustimmung. Ich denke dabei vornehmlich an das badische Hinterland. Der Vertrag mit der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft eröffnet die Aussicht dazu. Derselbe wird als Normalvertrag anzusehen sein. Die Hauptsache bleibt immer, daß die Gemeinden billige Kraft erhalten und auch bei Ausführung von Installationen nicht benachteiligt werden. Redner befaßt sich des näheren mit der Verteilung der Elektrizität, wie sie in der Vorlage vorgesehen ist.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Der ausgezeichnete Bericht des Abg. Rebmann enthebt auch mich der Notwendigkeit, auf Einzelheiten einzugehen. Ich habe für meine Fraktion kurz zu erklären, daß wir der Vorlage zustimmen. Wir sind der Ansicht, daß der badische Staat sich damit ein großes Verdienst erworben hat, nicht nur für das badische Land, sondern für das ganze deutsche Wirtschaftsleben. Es handelt sich hier um einen Abschnitt in dem Kampfe gegen die drohende Gefahr des Privatmonopols. Es scheint, daß sich die deutschen Regierungen dieser Gefahr bewußt sind. Freuchen hat sich vom Kohlenindustriell losgelöst, das Reich ging dazu über, den Großhandel mit Petroleum zu regeln. Die gleichen Gründe, die hier waren für die Errichtung des Murgwertes maßgebend, es gilt, den großen Elektrizitätsgesellschaften einen Damm entgegenzusetzen. Wenn das Privatkapital am Oberrhein so gewaltige Summen hineinstecken kann, so ist es eine starke Zumutung dieser Kreise, wenn man den Staat davor warnen will, eine rentable Anlage zu bauen. Man darf wohl sagen, daß die gegenwärtige Vorlage auf die Initiative der Volkspartei zurückzuführen ist. Wir haben die Beteiligung des Staates an der Erzeugung der Elektrizität Schritt für Schritt der Regierung abgerungen. Vor 20 Jahren hat sich die Zweite Kammer zum ersten Male mit der Frage befaßt. Der Umgestaltung beweist, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse die Ueberzeugung der Menschen bestimmen. Es ist erfreulich, daß im Gesetze der Grundgedanke der Billigkeit festgelegt ist und damit auch einer Ueberwachungsrichtung vorgebeugt wird. Die Regierung ist verpflichtet, auf dem betretenen Wege weiter zu fahren. Wir sind stolz darauf, an einem Werk mitgewirkt zu haben, dessen Ziele weit in die Zukunft hineinragen, und die späteren Generationen werden uns dafür Dank wissen. (Beifall.)

Abg. Dr. König (natl.): Meine Fraktion wird der Vorlage geschloffen beitreten. Sie ist damit einverstanden, daß der Staat auf den wirtschaftlichen Kampfpfad tritt. Der Abg. Zehner hat recht, wenn er sagt, daß dazu Mut, ein gewisses Risiko notwendig ist. Es findet unseren Beifall, daß die Elektrizität so billig als nur möglich abgegeben werden soll, und daß man gleichwohl eine Zuschußwirtschaft nicht einreifen lassen will. Es handelt sich hier um ein volkswirtschaftliches Frage großes Silles. Den Minister möchte ich fragen, warum in dem Entwurfe die Bezirke Bretten, Eppingen, Sinsheim und Weinheim nicht berücksichtigt sind. Die Entwicklung dürfte es mit sich bringen, daß auch das plate Land mehr Industrie erhält. Nicht zuletzt wird die Landwirtschaft ihren Nutzen davon haben. Wir dürfen demnach mit großen Hoffnungen in die Zukunft blicken. (Beifall.)

Abg. Muser (fortf. Volksp.): Ich müßte eigentlich Gefagtes wiederholen, wenn ich die Gründe für die Zustimmung zur Vorlage anführen wollte. Wir begrüßen es, daß die Wasserkraft der privatmonopolistischen Ausbeutungsmöglichkeit entzogen werden. Der Wert der Vorlage ist in erster Linie ein volkswirtschaftlicher. Wir schließen uns deshalb den Grundgedanken des Entwurfes voll und ganz an. Nach der öffentlichen Seite hin möchte ich die Regierung dringend bitten, das Möglichste zu tun, um die Schönheit des Landschaftsbildes zu erhalten.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Das Nachtlager in Granada.

In zum Teil neuer Besetzung ging am Dienstag abend Konradin Kreutzers melodische Oper „Das Nachtlager in Granada“ in Szene. Die Werke des in Mexiko geborenen Komponisten sind nahezu alle vergessen, nur das „Nachtlager von Granada“ hat sich bis auf unsere Tage zu erhalten gemußt, und auch das nur durch die Fülle anmutiger, einschmelzender Melodien, denn die schwache, kaum fesselnde Handlung kann das Interesse des Hörers heute nicht mehr weiden. Und doch, bei allen Schwächen und Mängeln wird man das Wiederauftauchen dieser Oper im Spielplan begrüßen dürfen. In unserem modernen Musikbetrieb, bei der Fülle der Erscheinungen finden hier unsere Nerven einen Ruhepunkt, ein wirklich Genießen einer Musik, deren unsagbarer Wohlklang über den Hörer gewinnt und mit neuer Liebe zum alten Opernstil erfüllen kann. Das wird man auch dann besonders verspüren, wenn dem Werken eine so hingebungsvolle und natürliche Behandlung zuteil wird, wie man das bei der Aufführung erlebte. Die Oper war wirklich recht sorgsam einstudiert. Hofkapellmeister Lorenz, der am Pult stand, holte aus dem Orchester alle die feinen, zarbesessenen Gefühlsmomente heraus, an denen das „Nachtlager“ so reich ist. Das Orchester folgte ihm willig und spielte mit überreicher Klangfülle und innigem Gehagen. Nicht minder vortrefflich war die Kreuzerische Oper auf der Bühne vertreten. Die Erkrankung von Frau Müller-Reichel hatte die Einholung eines Gastes nötig gemacht. Vom Mannheimer Hoftheater kam in Rosa Kleinert ein vollwertiger Ersatz. Sie sang und spielte die Rolle des Hirtenskindens Gabriele mit Wärme und außerordentlicher Herzlichkeit. Die Frische der Stimme, die hier ihre glänzende Technik ins Licht stellen konnte, bezauerte in gleichem Maße wie die Natürlichkeit und Anmut der Darstellung. Herr Jan v. Gorkom hat den Jäger schon früher gespielt. Er erfüllte auch diesmal wieder reiflos seine Aufgabe und man hatte erneut das Vergnügen, sich der Schönheit und Unverbräuchtheit seiner prächtigen stimmlichen Mittel von Herzen zu er-

garter auch eine Neuerung in einer äußeren Form mitzubringen: während man früher in seiner Toilette sich keinerlei Zwang anhat, beginnt nun wie auf Verabredung für Sonntags- und sonstige festliche Vorstellungen dem feierlichen Gepräge der Theater entsprechend den Zuschauern prunkvoller Damentouletten den Theaterbesuch auch zu einer Art gesellschaftlichem Ereignis zu stempeln, denn sich die Herren durch den Bekehr oder Smoking hängen. Für einen wachsenden Schwaben ist das immerhin eine Zumutung.

Die Hoftheater, die in der Ecke der Oberen Anlagen ihrer bevorzugten Platz fanden, haben das Aussehen dieser Oberen Anlagen gründlich verändert, zumal gleichzeitig etwa 100 Meter weiter unten mit der Durchführung der Schillerstraße quer durch die Anlagen (wegen des künftigen Hauptbahnhofes) bis zur Neckarstraße eine ganz neue Einteilung der Anlagen geschaffen wurde. Der obere Teil ist jetzt so zusammengeschlüsselt und verbaut, daß er als „Kgl. Schloßgarten“ nun ganz aus dem Komplex der Anlagen gelöst ist. Die Schillerstraße ist dann mit einer Mauer von den „Anlagen“ abgeschlossen, die große Allee ist von zwei Wachhäusern im Barockstil der Zeit des Herzogs Karl Eugen flankiert, mit mächtigen Eisentoren wird nun hier nachts geschlossen, während oben beim See nicht mehr zugemacht wird, so daß also der „Kgl. Schloßgarten“ auch bei Nacht dem Verkehr geöffnet ist. Das war natürlich mit einer Beleuchtung verbunden, die vollends zerstört, was bisher nachts der See und die Alleen an weltfremder Stille hatten. Und so gut die ganze Neuanlage gelungen ist, die Zerstörung der 1808-1812 geschaffenen herrlichen Anlagen ist das Bedauerliche daran. Der Rest ist ja durch die Einschnitte und Abschnitte auch in seinem wohlbedachten Plan gelöst und hat nicht mehr die bezwingende Wirkung wie vorher. Die Längsachse der Allee mit der Halbierung durch das Eberhard-Denkmal-Rondell ist durch die Schillerstraße ganz zerschnitten und vor dem architektonisch so schönen Schloßflügel angelegte obere See ist mit seiner ovalen Form durch die dienende Stellung als Widerspiegler der Theaterfront ebenfalls dem alten, in seiner Form ausgedrückten Zweck entzogen. Glücklicherweise vermag das prächtige Bild der säulen-geschmückten Front zwischen den hohen Kastanienbäumen, im Wasser sich spiegelnd, für das Verlorene entschädigen. W.

Außerordentlich billige Gelegenheitskäufe

(nur bis 5. November)

in Glasservicen, Tee- u. Moccatassen, Speiseservicen, Beleuchtungskörpern, Luxuswaren, Ledertaschen.

Kunstgewerbehaus **C. F. OTTO MÜLLER** Kaiserstraße 144.



ST. ESMANN
KARLSRUHE i. B.



Kaiserstr. 229
Tel. 869.

Holländ. Schellfische,
Kabeljau,
Heilbutt im Ausschnitt,
Limandes, Rotzungen.

Kieler Sprotten,
Bücklinge,
Fludern, Makrelen,
Lachs, Aale.

Fischmarinaden.

Natives-Austern,
Dtzd. Mk. 2.50.

Feinsten Astr.-Kaviar.

Tafeläpfel,

Odenwälder-Obst, 3tr. zu 7.50 M.,
verkauft jedes Quantum
Otto Weber, Gernwigstraße 21.
Telephon 3305.
Verkaufsort Gernwigstr. 7.

Neuberts

Nährsalzkaffee

Ersatz für Bohnenkaffee
wohlschmeckend, leichtver-
daulich, nahrhaft, sehr aus-
giebig und preiswert
Pfund 50 Pfg.

Neuberts

Nährsalzkakao

feine Qualitätsware, wirkt
nicht stopfend
Mk. 2.— u. 3.— per Pfd.

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie an Stelle von Kuh-
butter und anderem Ersatz zum
Kochen, Braten, Backen

Neuberts

Nussfett

verwenden.
1 3 5 9Pfd.-Dose
M. 0.80 2.25 3.75 6.50

Reformbutter,

feinste Frucht-Margarine, sehr
delikat, glücklicher Ersatz für
teuere Kuhbutter. Pfd. 90 Pfg.

Neuberts

Natur-Reis

unpoliert, unverfälscht, groß-
körnig, nahrhaft
Pfund 30 Pfg.
bei 5 Pfd. per Pfd. 28 Pfg.

Edener

Marmeladen und Säfte

(und Gelees) sind von uner-
reichter Güte, vor allen
Dingen aber durchaus rein
und ohne jegl. Zusätze, die
sollte jede Hausfrau versuch.

Reformhaus zur Gesundheit

L. Neubert

Karlsruhe, Kaiserstrasse 122.
Lebensmittel-Filiale:
Kaiserstrasse 87.

Silva-Schokolade

in Croquettes, Napolitains, Pastillen, Katzenzungen
und Tafeln frisch eingetroffen.

Besichtigen Sie
bitte meine **Spezial-Ausstellung.**

Verlangen Sie Kostproben bei

Firma L. Berthold

Karl-Friedrichstraße 19. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Original-Füllung

Deutsch Porter

Brauerei
Hoepfner
Karlsruhe

ein sehr extraktreiches Bier aus hocharomatischem,
eigens hierfür hergestelltem Spezialmalz.

Erstklassiges Tafelgetränk!

Qualitäts-Bier für Festlichkeiten!

Ueberrifft an Stärke ganz bedeutend köstlicher Schwarz-
bier. Die diesen in Inzeraten nachgerühmten Eigenschaften
kommen in Wirklichkeit dem **Deutsch-Porter** aus der
Brauerei Hoepfner, Karlsruhe, zu. **Deutsch-Porter** ist
sehr nahrhaftig und appetitanregend und daher ärztlich
empfohlen zur Stärkung für Refonvalezenten sowie für
Wöchnerinnen und stillende Mütter.

In Karlsruhe zu beziehen durch:

Brauerei fr. Hoepfner

und ferner durch:

- G. Ellinger, Apotheker, Westend-Drog. Sofienstraße 128
- B. Erles, Kriegstraße 178
- St. Esmann, Delikatessen Kaiserstraße 229
- Otto Fischer, Fideletas-Drogerie Kaiserstraße 74
- Gebr. Jost Nachf., Drogerie Kronenstraße 28
- Jean Riffel, Hoflieferant Kaiserstraße 150
- B. Kölling, Handlung Georg-Friedrich-
straße 34
- R. B. Lang, Germania-Drogerie Ecke Kaiser- und
Balbhornstraße
- Viktor Merkle, Hoflieferant Kaiserstraße 180
- H. Munding, Hoflieferant Kaiserstraße 110
- H. Pfenniger Alabernstraße 42
- F. Reich Kaiser-Allee 49
- Wilh. Steinbach Gernwigstraße 48
- Theod. Wals, Drogerie Kurvenstraße 17.

Prima Tafelobst

10 Pfund 1 Mk. und 1.20 Mk.
Pastorenbirnen 10 Pfund 1.20 Mk.,
sowie Goldparmänen, Reinetten, Paradies- und Kaiser Alexander-
Äpfel, alles nur gute Sorten, empfiehlt zu billigen Preisen
F. Volz, Obst- und Gemüsehandlung, Uhlandstraße 20.



Frische holl. Heilbutt

im Ausschnitt

Holl. Angelschellfische

„Kabeljau

„Rotzungen etc.

in bekannt erstklassigen Qualitäten eingetroffen bei

Herm. Munding,

Hoflieferant, Kaiserstraße 110.

Reiche Auswahl

in **Filz-, Samt-, Plüsch- und Velour-Hüten** ::
empfiehlt zu den billigsten Preisen



Helene Binzel, Schützenstr. 7.

Gleichzeitig empfehle meine **Straußfedern** in solider,
tiefschwarzer Ware.

Da kein Laden nur billige Preise.

Hupmobile

12/32 PS.

Torpedokarosserie, 5500 Mk., komplett ausgerüstet,
Gewicht 900 kg, erstklassiger Bergsteiger, geräuschlos laufend,
Höchstgeschwindigkeit 80 km. Näheres durch den Vertreter

W. Augenstein, Karlstrasse 20.

Sonderangebot in Öfen u. Kamine!

Wegen Aufgabe meines Detail-Lagers verkaufe ich bis auf weiteres:
Elegante, hochkünstlerisch ausgeführte

echte Majolika-Öfen und Kamine

in modernem Stil, unter Garantie für tadellose Funktion und gute Arbeit

- a) für **Dauerbrand** mit prima amerik. oder irisch.
Einsatzöfen, anstatt für M. 150 bis M. 350 für **M. 120 bis M. 250**
- b) für **Gasheizung** mit prima kupfernen Sonnen-
strahlreflektor, anstatt für M. 200 bis M. 260 für **M. 120 bis M. 160**
- c) für **Füll-Regulier- od. gewöhnl. Feuerung**
anstatt für M. 100 bis M. 145 für **M. 80 bis M. 120**

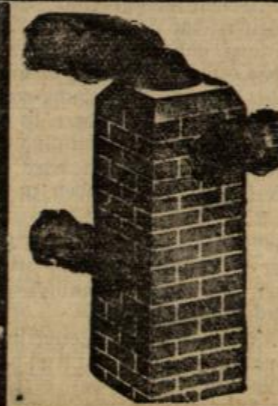
Ferner empfehle ich mich zur fachgemäßen Ausführung von

Kachelöfen-Zentralheizungen

zwei bis sechs Zimmer von einer Feuerstelle aus heizbar.
Entwürfe und Kostenanschläge sowie Ingenieurbesuch gratis.

Friedrich Geisendörfer

Kachelöfenwerke u. Kunsttöpferei, Bannwald, Buchenweg 3. Tel. 2147.
Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Kühler Krug.



„Rohrs Kaminzugregler“

ist und bleibt das billigste und beste
gegen Rauchbelästigung.

„Kein Kaminhut.“

Alleinsführungsrecht für Karlsruhe,
Durlach, Ettlingen und Umgebung:

Fr. & E. Bindschüdel,

Baugeschäft,
Karlsruhe,
Telephon 1636. Augartenstrasse 32.

Anzüge

färbt und reinigt rasch und billig die
Färberei D. Lasch.

Damenhüte

werden die u. elegant garniert,
ältere modernisiert. Großes
Lager in Hutten und allen Putz-
Artikeln. Billige Preise.

C. C. Laßmann,
Kaiserstraße 235 III.

Aus dem Stadtkreise.

Die Fleischpreise. Der Stadtrat gibt im Angelegenheit wiederholt bekannt, daß er im Benehmen mit der Regierung die Preise festgelegt hat für Rindfleisch auf 84 bis 86 1/2 für das Pfund, für Ochsenfleisch auf 86 bis 90 1/2 für das Pfund, für Schweinefleisch auf 84 bis 86 1/2 für das Pfund. Bei allen vorgenannten Fleischsorten beträgt somit der Preisabschlag 10 1/2 für das Pfund. Ferner tritt mit sofortiger Wirkung beim Rindfleisch eine Preisermäßigung von 1,20 M auf 1,10 M, bei Fleischwurst von 80 1/2 auf 75 1/2 pro Pfund ein, bei Schinken vom 15. November ab eine solche von 2,60 M auf 2,40 M pro Pfund.

Bergfittin wollte sich aus Liebeskummer ein in der Zähringerstraße wohnendes, 15 Jahre altes Mädchen, indem es eine Mischung von Wasser und Quecksilber sublimat trank. Ein alsbald herbeigerufener Arzt stellte fest, daß Lebensgefahr nicht besteht.

Unfälle. Beim Uebersteigen einer hölzernen Treppe, die vom Ufer nach einem im Rheinhafen liegenden Schiffe gelegt war, glitt ein Tagelöhner von hier aus. Er fiel aus 3 Meter Höhe herab mit dem Kopf auf die Kaimauer, blieb bewußtlos liegen und mußte nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. Außer einer Kopfverletzung hat er eine schwere Gehirnerkütterung davongetragen. — Von rückwärts angefahren wurde in der Kaiser-Allee ein mit Milch beladener Handwagen von einem Automobil. Der Führer des Handwagens konnte sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen.

Ein Küchenbrand, der gestern morgen in einem Hause der Georg-Friedrichstraße entstand, konnte durch Hausbesorger gelöscht werden. Ein Mädchen hatte glühende Holzstößen in den Reichtücher geworfen. Einige Küchenmöbel brannten an.

Bereine, Veranstaltungen und Vorführungen.

Der Gottesglaube und seine Gegner. So hieß das Thema des 2. Abonnementsvortrags, den Professor D. Schoell aus Friedberg am Sonntag abend im e. Vereinshaus hielt. Er erklärte von vornherein, nicht die leichtfertigen und frivolsten Gottesleugner, sondern die ernstlichen und ehrlichen Gegner und Bestreiter des Gottesglaubens ins Auge fassen zu wollen. Die Gründe, die gegen den Gottesglauben überhaupt ins Feld geführt werden, sind teils wissenschaftliche, teils weltanschauliche. Die Entwicklungsgeschichte der Welt soll uns des Glaubens an einen überweltlichen Gott entheben; der Gottesglaube sei ein Ueberrest einer kindlichen und zurückgebliebenen Weltanschauung, die alle Naturkräfte personifiziert; die fortschreitende Aufklärung werde den Gottesglauben mehr und mehr überwinden. Solchen und ähnlichen Einwänden gegenüber führte der Redner aus, daß die Wissenschaft überhaupt von Gott nichts zu sagen vermöge, sie könne weder Gottes Dasein beweisen, noch es leugnen. Sie biete nur Hilfsgebanten, keine Kerngebanten, sie stelle uns, je weiter sie fortschreite, vor immer mehr und immer größere Rätsel in Welt und Menschenleben, und jedenfalls zwinge die Wissenschaft niemand dazu, Gottes Dasein zu leugnen. Von der Seite des Gemüts wird geltend gemacht, wenn es einen Gott gebe, so müsse er ein „Ungeheuer“ sein, daß er soviel Elend und Unglück, ja soviel Ungeheuerlichkeit und Sieg der Bosheit in der Welt dulde. Dem steht jedoch unter allen Umständen das Urteil der Gottesgläubigen gegenüber, die Gottesvergebende, hellende, rettende Gnade rühmen und sich auch angesichts der schweren Rätsel in der Weltregierung Gottes nicht beirren lassen, sondern unter Gottes Wohlgefallen beugen. — Erster als die Gottesleugner sind noch die Gegner des Glaubens an einen persönlichen Gott zu nehmen, die Pantheisten, Theisten und Monisten. In allen ihren Systemen und Anschauungen fehlt nicht ein Kern Wahrheit, und wir können von ihnen allen etwas lernen. Der Pantheismus, der die Gottheit in uns setzt mit der Allnatur, hat den wahren Gedanken der steten Nähe Gottes aufgegriffen. Er macht aber schließlich den Menschen zu Gott, denn erst im denkenden Menschen kommt Gott zu seinem Selbstbewußtsein. Kann eine solche Gottesanschauung wirklich befriedigen? Entspricht sie dem Urteil, das wir über unser natürliches Wesen fällen müssen? Wir lehnen es ab, die Gottheit in uns selbst zu haben, statt uns von Gott aus unserem natürlichen Wesensbestand zu einem höheren Leben emporschieben zu lassen. Der Monismus, der Pantheismus der Gegenwart, der heutzutage besonders beliebt ist, meint die Lösung des größten Rätsels gefunden zu haben, das darin liegt, daß der Stoff nicht aus der Kraft und ebensowenig die Kraft aus dem Stoff zu erklären ist. Da scheint der besetzte Stoff ein rettender Gedanke zu sein. Allein auch die monistischen Gedankengänge vermögen die Entstehung des organischen, des seelischen und des geistigen Lebens in der Welt nicht zu erklären. Hier befriedigt die Annahme eines jenseitigen Aufwühlens schöpferischer Wirkksamkeit, also die Voraussetzung eines persönlichen, allwirksamen Geistes am meisten. Der alte Theismus erneuert sich heute darin, daß man zwischen Gott und die Menschheitsentwicklung eine Zwischenmacht setzen will, etwas das Naturgesetz, als ob es über Gott ein Gesetz gebe, an das auch Gott gebunden sei. Dagegen ist festzuhalten, daß das, was wir Naturgesetze nennen, nur Formeln für das göttliche Walten sind. Zwar haben wir ein größeres Verständnis gewonnen für die göttlichen Ordnungen, insofern die Naturordnung als auch die sittliche Ordnung, nach der Gott unerbittlich wirkt. Ueberhaupt ist ja unsere Anschauung von Gott dem Wechsel unterworfen. So hat man sich z. B. unter der Herrschaft der alten Weltordnung ohne Zweifel auch von Gott eine einfachere und gemäßigtere Vorstellung gemacht. Seitdem wir den Blick in die unendlichen Welten gewonnen haben, ist uns Gott sozusagen ferner gerückt. Es ist aber doch bezeichnend, daß Männer wie Kepler, Kopernikus, die Schöpfer der modernen Weltanschauung, gottesgläubige Menschen gewesen sind. Die veränderte Welt- und Gottesanschauung braucht den Gottesglauben nicht zu berühren. So sehr wir zu lernen haben, uns unter die unbedingte Ordnung Gottes zu beugen, so darf diese doch nicht zu einer blinden Macht werden, die sich zwischen Gott und die Menschen einbringt und Gott an seiner freien Allmacht hindert. So wenig aber alle Wissenschaft und Philosophie sie imstande sein kann, den Gottesglauben zu widerlegen oder zu verdrängen, so wenig kann sie ihn beweisen, geschweige denn auf die Höhe des christlichen Gottesglaubens, nach dem Gott die Liebe ist, emporschieben. Niemand ist jeder Gottesglaube, zumal der christliche, stets ein „Wagnis“. Und fragt man schließlich, worauf denn unsere christliche Gottesgewißheit ruht, so werden es nicht besondere Erkenntnisse von Gott sein können, so gewiß solche gemacht werden. Denn darin kann man immer noch einer Selbsttäuschung unterliegen. Sondern der christliche Gottesglaube ist zu sagen auf dem Glauben und auf die Wahrheit und Kraft des größten Meisters, der die Wahrheit und Wahrheit hat. Wir sind alle zu wenig tief im Gottesglauben, als daß wir auf unsere eigene Gewißheit eine Gottesgewißheit gründen könnten. Aber Jesu Autorität ist uns doch nicht nur eine äußerliche, sondern

wenn wir es in seinem Namen wagen, so erfahren wir dann selbst, daß der christliche Gottesglaube uns allein wahrhaft befriedigt und uns besser, tiefer und reiner macht. K-n.

Der Gesangverein Badenia veranstaltet am Samstag, den 2. November, im großen Saale der Festhalle gelegentlich des 41. Stiftungsfestes ein großes Konzert mit nachfolgendem Festball. Als Mitwirkende sind gewonnen Konzertsänger Otto Wehbecher, Sopranfänger Eugen Kalnbach und die gesamte Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regts. Nr. 109. Das reichhaltige Programm enthält u. a. zwei große Orchesterstücke, welche beim Deutschen Bundesfest in Nürnberg gesungen wurden und zum 9. Bad. Bundesfest Pfingsten nächsten Jahres in Mannheim, wobei die Badenia sich auch beteiligt, aufgegeben sind, und zwar „Das deutsche Lied“ von E. Bendel und „Deutscher Heerbann“ von F. v. Boorich. Durch die anerkannten Leistungen des Chores und der beiden bewährten Solisten in Verbindung mit der vorzüglichen Kapelle des Leib-Grenadier-Regts. dürfte den Besuchern ein gnußreicher Abend gewährleistet werden. (Siehe die Anzeige.)

Stadestube-Auszüge.

Gehausgebot. 22. Oktober: Gustav Diemer von Waldbrunn, Wirt hier, mit Karoline Peduzzi Witwe von Weingarten; Heinz. Rabe von Godramstein, Küstler hier, mit Karoline Stöcher von Oberweier; Arthur Joseph von Forstheim, Fabrikant in Forstheim, mit Margarete Homburger von hier; Adolf Merkle von Forstheim, Fabrikarbeiter hier, mit Anna Rihm Witwe von Lintenheim; Karl Bahr von Greifswald, Metzler hier, mit Theresia Hofes Witwe von Elshausen; Willi Einhold von Rieberporch, Friseur hier, mit Luise Groenewald von Geseheim; Walbemar Wartenberg von Oberrot, Landwirtschaftsbesitzer hier, mit Elisabeth Vier von hier; Fried. Böhl von hier, Schlosser hier, mit Anna Gilbert von hier; Heinz. Kraus von Fischborn, Schreiner hier, mit Maria Hutter von Rimbürg; Aug. Lindauer von Untergrombach, Schuhmann hier, mit Sofie Fischer von Mähringen; Ad. Weber v.

Elberfeld, Diplom-Ingenieur in Elberfeld, mit Clara Siebold von Bielefeld.

Todesfälle. 21. Oktober: Michael Becker, Fuhrmann, ledig, alt 40 Jahre. — 22. Oktober: Anna Best, Ehefrau des Küfers Karl Best, alt 28 Jahre. — 23. Oktober: Lothar, alt 2 Monate 21 Tage, Vater Karl Anselm, Stadtagelöhner.

Beerdigungsjelt und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 24. Oktober, 2 Uhr: Anna Best, Küfers-Ehefrau, Gartenstraße 79.

Die Steuern für 1912 in den badischen Städteordnungsstädten.

Man schreibt uns: Das Statistische Amt der Stadt München hat unlangst Vergleiche angestellt über die Höhe der Staatssteuern und der Gemeindeumlagen in einer Anzahl bayerischer Städte. Hiernach betragen in München und Nürnberg die Gemeindeumlagen 175 Prozent der Staatssteuern, wozu noch 48 Prozent Kreisumlagen (Nürnberg 42 Prozent) hinzukommen. Die Ziffern schwanken zwischen 170 Prozent und 347 Prozent. Nach einer ähnlichen Feststellung für Baden ist das Verhältnis der Umlage zum staatlichen Steueraufkommen in den badischen Städteordnungsstädten für 1912 wesentlich günstiger. Hier werden von den Städten an Umlagen nur 113 Proz. bis 148 Proz. der Staatssteuern erhoben, wozu keine Distriktsumlagen kommen, da in Baden die Kreisumlagen aus Gemeindegeldern bezahlt werden und somit in dem erwähnten Prozentsatz der Umlagen schon begriffen sind. An günstiger Stelle erscheint die Stadt Karlsruhe, die im Jahre 1912 einen staatlichen Steuerertrag von 3,9 Millionen Mark und einen Umlageertrag von 4,4 Millionen Mark aufweist. Der Umlageertrag betrug also im Verhältnis zur Staatssteuer 113 Prozent. Ueberrassend folgen Heidelberg mit 116 Proz., Mannheim mit 119 Proz., Baden-Baden mit 121 Proz., Freiburg mit 126 Prozent, Bruchsal mit 127 Proz., Forstheim mit 130 Proz., Lahr mit 138 Proz., Offenburg mit 143 Prozent und Konstanz mit 148 Prozent.

Die badischen Gemeinden belasten hiernach ihre Einwohner im Verhältnis zur Staatssteuer weniger stark als die Nachbarstädte in Bayern. Dies dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Städteordnungsstädte in früheren Jahren durch zweckentsprechende Verwendung von Anlehensmitteln rentierende gewerbliche Anlagen erstellt haben, die heute einen Teil der Kosten für die sozialen Aufgaben der Gemeinden aufbringen.

Gerichtssaal.

Freiburg, 23. Okt. Der 28 Jahre alte, wegen Diebstahls schon bestrafte Tagelöhner B. Meier aus Combach (Amt Emmendingen) hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Raubs zu verantworten. Der arbeitscheue Mensch schlich sich nach jahrelanger Abwesenheit in das Haus seines Vaters ein, um Geld zu stehlen. Er erbeutete nur 17 M.; eine im Haus aufbewahrte Summe von 300 M. entging ihm. Die allein in der Wohnung befindliche blinde Stiefmutter bedrohte er mit dem Tode. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 10 Monate Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurteilten auf 5 Jahre abgesprochen. — Der 40 Jahre alte Oberpostassistent Max Böck von Bödingen hatte seit Januar bis zur Entdeckung Ende August hohe Beträge unterschlagen. Ein Verlust ist der Postkasse nicht erwachsen, da B. durch Verpfändung der Lebensversicherung

Die Psychologie des Autos.

(Nachdruck verboten.)

Es hat gewiß sehr schlechte Eigenschaften, das Auto, und wer zuviel hinter dem Benzinfaß sitzt, kriegt einen verdorbenen Charakter. Den Gentleman macht es einsam und darum schließlich unsozial, es befördert also da die trennenden Lebenskräfte, während es dem wirklichen wie moralischen Versicherungsagenten dazu dient, die wehrlosen Leute mit größerer Intensität und Häufigkeit zu überfallen. Die Gefinnungslosigkeit, mit der das Auto nach oben und unten seine Dienste aufdringt, aristokratisch und proletarisch zugleich ist, macht es zu einem peinlichen und unangenehmen Zeitgenossen. Es erinnert zu sehr an den allgemeinen Dualismus, an dem unsere Zeit leidet, in der der bedeutende Einzelne mehr gilt als je und in der doch die wichtige Masse, der formlose Suggestionstoff, die Entscheidungen bringt. Dasselbe technische Prinzip gibt die Möglichkeit, in einsamer Eigenheit in den großen Städten zu leben, mitten in gemaltigster Bewegung als ein unberührter Zuschauer zu stehen, Abgründe von Schnelligkeiten als Distanzen tiefster Art zwischen die Menschen zu legen — und das gleiche Instrument leitet sich als Mittel aus, mit dem die organischen Entwicklungslinien (das Tempo der Zeit) in einer Weise verkürzt werden, daß sie fast wie verkrüppelt aussehen. Mit zwei alltäglichen Bildern der Straße wird diese Zweifelt des Wesens des Autos plastisch gesagt. Der alte Herzog, der seinen Stammsitz verkauft hat und im Berliner Tiergartenviertel eine Mietwohnung von einem Duzend Zimmern bewohnt, lehnt sich müde in die hellbraune Polster seines schwarz glänzenden torpedoförmigen Wagens mit dem französischen Chauffeur in der Samthaut. Er haßt das alles, diesen Fritz, den er mit Sie anreden muß, dies schleidend hastige Fahren, das die Gegend zum Rindbild macht mit unordentlichen Umrisse, die Marchal-Mil-Rote aus dem Treibhaus, das Stück zu drei Mark, die am Coupéfenster stehen, die Schutzleute mit ihren brutalen Gesten, an den Straßenkreuzungen das Warten in gleicher Front mit den Bolzenjungen auf dem Milchwagen, die sein Einglas mit Milchfalten bedecken nachmachen — den alten Herzog widert das alles an und er hält den Wagen eben doch, weil der ihn isoliert, nur wenig mit den Wirklichkeiten der Gasse und der Leute zusammen bringt, weil alles Geräusch nur in gebrochenem

schwachen Klang durch die Facettengläser der Fenster dringt und ihm das auf die Rissen gestreute alte Parfüm bei geschlossenen Augen den Traum erlaubt, er fahre noch mit seinen zwei Rappen zwischen den Birken über sein Feld und hinten im Korb sitzt seine Frau und freut sich, daß er so gut fuhrt. Der Abgeordnete und Vorstand vieler Verbände zur Wahrung und zur Hebung, namens Fritz Krause, winkt mit Stolz und didgeschwollener Altemnappe den Laga bei, stürzt hinein und sieht, ob auch die richtige Grundtage eingestellt ist. Der niedere Raum wirkt erstreckend auf ihn. Er reißt die Fenster auf, klappt das Dach hintenüber und hängt sich über den Rand heraus. Natürlich sieht er Bekannte, freut sich, daß er diesen und jenen ein Stück mitnehmen kann; wie ein Taufendfüßler kriecht die Gile an ihm herum und drei Sekunden Verkehrsstockung erregen ihn zu wilden Bepredungen mit dem Kutscher durchs Sprachloch. Ganz zufrieden ist er nur, wenn der Chauffeur schneller als die ortspolizeiliche Vorrichtung fährt. Gleichmut herrscht bei dem gefelichen Reiftempo, aber Unmut verzerrt seinen Spitzbart, wenn der Mann draußen mit der dritten statt mit der vierten fährt, aus Vorsicht oder weil er einen neuen Zug aus der Zigarre tun will. Fritz Krause gibt auf Verbands- und Parteikosten im Tag zwanzig Mark aus für Autos und hat sich dadurch den zweifelhaften Ruhm der Allgegenwärtigkeit erworben. Insbesondere wissen jetzt die Dörfer mit schlechter oder keiner Bahnverbindung, was Fortschritt ist. Der Herzog und Fritz Krause mißbrauchen das Auto. Ihretwegen wäre es am besten unersunden geblieben. Es gibt nur einen milderen Umstand für diesen raumtötenden Apparat. Er bewahrt einer Kraft ihren Stolz und verflacht sie nicht zum Kuchenteig. Ich meine das so: An des Gedankens Bläse trauen auch heute noch die Laten. Sehr viele bedeutende Dinge müssen getan und nicht überlegt werden. In der Erfüllung erst können sie sich entscheiden. Die erste Kraft nun, mit der eine Idee durch die Hemmungen des überlegenen Gehirnes in die Fingerkuppen fährt, die ganze Wucht der Tatlust, die noch durch nichts gebrochen ist, ohne Schwächung und Vergewandung an die Sache heranzutreten, muß als eine wertvolle Erhaltung und Ausnützung der Energien gelten. Das Auto (und das Telefon) bietet die Möglichkeit einer augenblicklichen Erfüllung. Ein Beschluß der Seele braucht jetzt nicht mehr durch die Wüste

des Wartens zu wandern, er kann sofort sich zu vollenden beginnen. Das ist natürlich außerordentlich psycho-hygienisch. Nichts rührtet vielleicht die Nerven mehr, als eine seelische Einstellung auf ein Ereignis, das nicht eintritt. Bedeutende Angelegenheiten können nicht verlegt und verschoben werden, wenn sie reif geworden sind, sich zu vollenden. Die Tragödie der Liebe, die am verführten Rendezvous stirbt, ist keine Erfindung der Romanleute. Einem wahrhaften Gemüt widerstrebt es, seelische Stimmungen gleicher Art zu wiederholen. Es empfindet alles nur einmal, und nicht verkaufte Gefühle noch einmal auszustellen, kann es nicht. Auch alle Arbeit, die man sich für eine bestimmte Zeit vorgenommen, dann aber nicht getan hat, tut man nur sehr ungerne später „noch einmal“, weil sie eben innerlich erledigt ist. Das Auto erpart also die „Erwartungsneurose“. Wenn sich ein Komplex von Absichten und Gedanken nach einer bestimmten Richtung hin bildet, der dann bei einem bestimmten Punkt anlangt, an dem er mit aller Begierde und Ungebund in die Realität will, bewahrt das Auto, das so rasch den Schupplach der Tat herbeibringt, vor der Krankheit der Erwartung. Beim Anziehen des Cutaway bereitet man sich während der Krawatte- und des Nagelpukes auf den Besuch vor: muß man aber dann noch eine Stunde Weges laufen, fängt man an, sich die Konversation zu überlegen und die Anrede zu erwägen; es ist dies aber das sicherste Mittel, ungeschickt und unbeholfen zu wirken, wenn man vorher sich die Form der Worte überlegt, sie kommen stets wie angeleert heraus. Und alle Natürlichkeit, Freiheit und Unmittelbarkeit ist weg. In der Erwartung „erdent“ man eine Sache, bis sie salerig wird. (Ein zu langer Aufenthalt am Start bringt nie ein gutes Rennen.) Jedes geistige Ding hat „seine“ Zeit, zu der es sich erfüllen muß. Es leidet großen Schaden, wenn es „verschoben“ wird, denn das heißt die natürliche organische Linie, die es hat, auf unnatürliche Weise verlängern. Das Auto macht es technisch möglich, Hinarbeit in Tatarbeit auf der kürzesten Linie umzuheben. Deshalb bedeutet „eiser Raumverlänger“ eine Verminderung der äußeren Widerstände, eine Erhöhung der Konzentration auf ein einziges Ziel. Ich wende ohne Zweifel geringere seelische Arbeit auf, wenn ich in einem verschlossenen Torpedowagen geschloßähnlich durch Gassen und Menschen jage, als wenn ich auf einer langen Fußreise die Gassen und Menschen in ihrer ganzen Lebendigkeit und Bewegung auf

mich wirken lasse. Um die Plastik und die beschauliche Schönheit der Stadt hat uns das Auto gebracht, indem es alle Linien zerschneidet. Dafür bringt es eine wertvolle moderne Kraft: es zieht von allem Nebenwichtigen, allem Unschlüssigen ab und vereinigt alle Stärke im Ziel, das die Sache verlangt. Bg.

Kleines Feuilleton.

Balzaes Drama von der Zarin Katharina. Katharina II., die jetzt auf vielen deutschen Bühnen Gastrecht beansprucht, hat einst auch Balzac, den Mann, der Tag um Tag gewaltige neue Projekte erlann, inspiriert. Eines Tages erschien der große Romancier bei dem Theaterdirektor Hofstein und bot dem Bühnenleiter für dessen historisches Theater ein „großes Drama“ an. Und seinen berühmten Stock lässig in der Hand drehend, warf er den Titel hin, der den Direktor sofort salzinierte: „Peter II. und Katharina von Rußland“. Der Bühnenleiter horchte auf und beugte sich gespannt vor: „Ist Ihr Plan schon abgeschlossen? Wie weit ist die Arbeit schon gediehen?“ Und mit einer großen Gebärde schlug sich Balzac auf die Stirn: „Hier, mein Lieber, hier habe ich schon alles bereit. Wenn Sie wollen, können wir morgen mit der Probe des ersten Bildes beginnen.“ Und sofort entwickelte der Dichter den Aufbau der ersten Szene: ein einfaches, russisches Gasthaus, viel Bewegung, viel Farben, im Wirtszimmer und draußen auf der Straße kommen und gehen Soldaten. Von Tisch zu Tisch und von Gruppe zu Gruppe eilt hoch eine kleine Kellnerin. Ein Soldat bekommt sie zu fassen, zieht sie an seinen Tisch, bietet ihr Bier an und während die beiden zu plaudern beginnen, tritt ein Offizier in die Gaststube. Er beobachtet die beiden, schlägt dem Soldaten dann auf die Schulter, läßt sich den Namen geben und jagt ihn davon. Und nun beginnt der Offizier dem schönen Mädchen den Hof zu machen. Gerade als der neue Liebhaber dem Mädchen ein trauliches Heim verheißt als den Gasthof, schneit plötzlich der Tumult, eine dumpfe Stille tritt ein und alle Anwesenden sinken auf die Knie. Im Türhaken ist ein Mann erschienen: der Zar. Und nun schlägt er, der Herrscher, dem Offizier lächelnd auf die Schulter, der sich vermitt zurückzieht. Aber der Zar hat das Mädchen gesehen. „Ich werde Dir ein Schloß schenken!“ — So lernen sich in Balzaes historischem Drama Peter II. und Katharina kennen. Der Dichter war von dieser Szene begeistert, im „schönen Wohnsinn“ stürmt er nach Hause, um das erste Bild zu Papier zu bringen: und nichts mehr ward von ihm gehört. Zwei Tage später hatte Balzac die Geschichte vollkommen vergessen, denn neue Projekte mochten in seiner unererschöpflichen Phantasie. B.

Sicherungspolice für den Schaden aufkam. Die Schuld der Verletzungen ist auf die Frau zurückzuführen, die dem Trunke ergeben sein soll. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

Sport.

Bodenseefegelwoche 1913.

K. Konstanz, 22. Okt. Das ursprünglich bereits festgelegte und auch an dieser Stelle schon mitgeteilte Programm für die Bodenseefegelwoche 1913 hat nun infolge des Umstandes, daß die Kieler Woche früher gelegt wurde und dadurch auch die übrigen großen Segelveranstaltungen in Mitleidenschaft gezogen wurden, eine umfassende Veränderung erfahren. Mit Rücksicht darauf, daß die bayerischen Seglerklubs auf dem Bodensee und die Bodenseefeglerklubs auf dem Ammer- und Starnbergersee bei den verschiedenen Regatten sich beteiligen, und ferner unter Berücksichtigung des Wunsches der Bregener, eine Regatta vor Bregenz stattfinden zu lassen, damit sie die ihnen vom k. k. Ministerium des Innern zugesicherte Subvention erhalten, wurde nunmehr die Bodenseefegelwoche auf die Zeit vom 17. bis 27. Juli verlegt. Die Regatten beginnen nun nicht mehr in Konstanz, sondern in Friedrichshafen, wie denn überhaupt der ursprüngliche Plan der Zerteilung in Regattentage (östliche und westliche Hälfte des Bodensees) fallen gelassen werden mußte.

Es ergibt sich also folgendes Programm: Donnerstag, 17. Juli: Bodenseepokalregatta von Friedrichshafen über Romanshorn—Lindau nach Bregenz.

Freitag, 18. Juli: I. Regatta des Bregener Seglerklubs vor Bregenz.

Samstag, 19. Juli: Schleppzug nach Konstanz; Ausstellung der Jachten.

Sonntag, 20. Juli: II. Regatta des Badischen Jachtklubs vor Konstanz.

Montag, 21. Juli: III. Regatta des Lindauer Seglerklubs vor Konstanz; Fahrt nach Ueberlingen.

Dienstag, 22. Juli: IV. Regatta des Badischen Jachtklubs vor Ueberlingen.

Mittwoch, 23. Juli: V. Regatta des Bodenseefeglerverbandes vor Ueberlingen.

Donnerstag, 24. Juli: Ruhetag und Fahrt nach Friedrichshafen.

Freitag, 25. Juli: VI. Regatta des Königl. Württ. Jachtklubs vor Friedrichshafen.

Sonntag, 26. Juli: VII. Regatta des Akadem. Seglervereins in München vor Friedrichshafen.

Sonntag, 27. Juli: VIII. Regatta des Königl. Württ. Jachtklubs vor Friedrichshafen. Preisverteilung und Schlußfest.

Großherzoglich Badischer Jachtklub.

K. Konstanz, 22. Okt. Nachdem die Kabinetsorder des Großherzogs vom 23. August d. J. als Voraussetzung zur Genehmigung eines Großherzoglich Badischen Jachtklubs die Vereinigung der beiden bisher in Baden bestehenden Seglervereine, des Jachtklubs Konstanz und des Ueberlinger Seglerklubs, bestimmt hatte, ist jetzt nach Annahme der Satzungen in den beiden Vereinen die Vereinigung erfolgt. Der „Badische Jachtklub“ hat seinen Sitz in Konstanz und besteht aus den Abteilungen Konstanz und Ueberlingen. Die Gründung einer Abteilung in Radolfzell steht bevor. Nach Genehmigung der Satzungen durch den Großherzog trägt der Klub die Bezeichnung „Großh. Bad. Jachtklub“ und führt die Krone im Stande. Der Großherzog steht als Kommodore an der Spitze des Klubs.

Wandern und Reisen.

Bühl, 23. Okt. Vom Schwarzwaldverein Section Bühl wurde die neue Schutzhütte auf dem Falkenfelsen eröffnet. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich auch Mitglieder der Sectionen Karlsruhe und Bihlerthal sowie zahlreiche Schwarzwaldfreunde eingefunden. Der Vorstand der Bühler Section, Geh. Regierungsrat Meyer, begrüßte die Gäste und hierauf wurde die neue Hütte, die von Frau General Ikenbart anstelle des auf dem Koblbergfelsen bisher gestandenen Pavillons gestiftet worden ist, besichtigt. Nach weiteren Ansprachen wurde das im Entstehen begriffene große Offizierserholungsheim am Koblberg, das bekanntlich von Frau Ikenbart gestiftet wird, besichtigt.

Leichtathletik.

Leichtathletischer Länder-Wettkampf Deutschland-Frankreich-England. Anlässlich des Internationalen Kongresses, auf dem im Juli n. J. in Berlin die feierliche bei der 5. Olympiade in Stockholm erfolgte provisorische Gründung eines Internationalen Ath-

letikverbandes endgültig vollzogen wird, soll im neuen Stadion im Grünwald ein internationaler leichtathletischer Länderwettkampf unter Mitwirkung von Frankreich, England und Deutschland stattfinden. Die nötigen Verhandlungen zu diesem Projekt sind bereits aufgenommen. Der von anderer Seite gemeldete leichtathletische Länderwettkampf Deutschland-Frankreich, der angeblich am 29. Juni 1913 in Paris vor sich gehen soll, entspricht nicht den Tatsachen. Es schweben allerdings schon seit Jahren auch hierüber Verhandlungen, die bisher noch zu keinem Resultat geführt haben. Im Vorjahre mußte der projektierte Länderwettkampf wegen der Olympischen Spiele in Stockholm ausfallen.

Deutscher Reichsausschuß für olympische Spiele.

Der Wettkampfausschuß des Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele trat im „Palasthotel“ zu Berlin unter Leitung von Eggel, Staatsminister von Pöddiels zu einer neuen Sitzung zusammen. Anwesend waren die Vertreter sämtlicher sporttreibenden Korporationen. Zunächst wurde als Generalsekretär der 6. Olympiade in Berlin Herr G. Diehm, der bisherige Vorsitzende der Deutschen Sport-Behörde für Athletik, gewählt, der sein Amt offiziell am 1. April 1913 übernehmen wird. Außerdem soll noch ein Generalsekretär für den Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele gewählt werden. Der Wettkampfausschuß genehmigte dann seine Geschäftsordnung und beschloß u. a., daß für die Leitung und Durchführung von Wettbewerben, die von dem Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele veranstaltet werden, ein Wettkampfausschuß gewählt wird, in dem diejenigen sportlichen und turnerischen Verbände Sitz und Stimme haben, die dem Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele angehören und für die Leitung und Beaufsichtigung der betreffenden Wettbewerben im Deutschen Reich zuständig sind. Jeder Sportzweig hat nur eine Stimme. Den Wettkampfausschuß bilden zurzeit die Deutsche Sport-Behörde für Athletik, die Deutsche Turnerschaft, der Deutsche Schwimmverband, der Deutsche Fechterverband, der Deutsche Lawn-Tennisbund, der Deutsche Radfahrerbund, der Deutsche Fußballbund, der Deutsche Kletterverband, der Deutsche Golf-Verband, der Deutsche Eislaufenverband, der Deutsche Hockeybund und der Deutsche Scherenschnitt-Verband. Mit der Ernennung werden die Vertreter und deren Stellvertreter während ihrer Amtszeit zugleich Mitglieder des Deutschen Reichsausschusses. Die Bestimmungen des Ausschusses mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Verhandlungsleiters. Auf Antrag von vier Verbänden ist eine neue Verhandlung unter Hinzuziehung des Vorstandes des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele einzuberufen. Nach Genehmigung seiner Geschäftsordnung befaßt sich der Wettkampfausschuß mit den Bedingungen, unter denen die neue Sportauszeichnung des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele erworben werden kann.

Luftfahrt.

Friedrichshafen, 23. Okt. Wegen der schlechten Witterung ist die Fahrt der „Victoria Luise“ nach München auf Donnerstag verschoben worden.

Ingenieur Hans Gerde, der mit seinem Begleiter Leutnant Spibler vom fäch. Feldart.-Regt. Nr. 13 in Breisach (abkommandiert nach Döberitz) bei Spansberg (Sachsen) mit seinem Ballon Berlin II föhlich verunglückte, war einer der bekanntesten und begehrtesten Anhänger des Luftsports. Im Fußballsport hat er, obwohl er noch ein junger Führer war, rasch die höchste Ehrenstufe mit dem Sieg in Amerika erlangt, und sollte in diesem Jahre den Bennett-Wanderpreis als unsere beste Stütze von Stuttgart aus verteidigen. Auch dem Flugmaschinenport brachte er ein großes Interesse entgegen und begleitete wiederholt Flieger in diesem Jahre auf ihren luftigen Reisen. Besonders bewandert in der Meteorologie war Gerde, noch nicht vierzig Jahre alt, voll von luftschiffahrtlichen Plänen, dachte an Höhen- und Weiterraketen und vor allem an eine Ueberfliegung des nördlichen Atlantik im Freiballon, wozu er schon eifrig Vorbereitungen gemacht hatte. Gerde war in Potsdam geboren, wo er das Viktoriagymnasium durchmachte, studierte dann zehn Semester lang Ingenieurwissenschaften und trat bei den Berliner Schuderwerken als Ingenieur ein. Später war er mehrere Jahre bei der kgl. Eisenbahndirektion als Ingenieur tätig und bereitete als Ingenieur für große Anlagen Nord-

amerika, Kuba, Mexiko, Kalifornien, Kanada usw. Dem Luftfahrtport widmete er sich erst seit 1908 und machte am 30. und 31. Juli 1909 seine erste Überfliegung. Seit dieser Zeit hat er viele Fahrten gemacht. Bei der Januar-Wettfahrt 1910 des Berliner Vereins für Luftschiffahrt gelangte er bis Wien und errang den zweiten Preis. Bei der Zielfahrt im Mai 1910 erhielt er gleichfalls den zweiten Preis. Bekannt ist die fähne Fahrt Gerdes gelegentlich der Offener Ausschreibungsfahrt zum 5. Gordon-Bennett-Fliegen im Jahre 1910. Gerde fuhr mit dem Ballon „Pegnis“ von Essen über die Nordsee nach England, dann über den Kanal zurück nach der Normandie. Bei dieser Fahrt holte er sich den zweiten Preis. Als einer der drei Führer wurde er zur Gordon-Bennett-Fahrt, die im Oktober in Amerika zum Austrag gelangte, ausgewählt und gewann den zweiten Preis hinter dem Amerikaner Hawley. Am 30. und 31. Dezember erhielt er den vom Berliner Verein für Luftschiffahrt ausgegebenen Preis für die längste Dauerfahrt des Jahres 1910. Auch im Jahre 1911 gewann er eine Reihe von Preisen und zeichnete sich durch weite Dauerfahrten aus. Bei der deutschen Ausschreibungsfahrt zum 6. Gordon-Bennett-Fliegen in Berlin am 18. Mai 1911 flog er mit dem Ballon „Pegnis“, indem er 290 Kilometer zurücklegte, vor dem Ballon „Danzig“. Seinen größten Triumph feierte er dann bei dem Hauptwettkampfe in Amerika, das vom 4. bis 6. Oktober in Kansas City stattfand, in dem er für Deutschland mit dem jetzt verunglückten Ballon „Berlin II“ das 6. Gordon-Bennett-Wettkampffliegen der Freiballon gewann. Er landete damals in Holcombe und hatte die totale Strecke von 708 Kilometer zurückgelegt, während der zweite Preisträger, der Amerikaner Lahn, mit dem Ballon „Budene“ nur 590 Kilometer zurückgelegt hatte.

Die Untersuchung des verunglückten Ballons hat ergeben, daß die Ursache des Absturzes aus dem Ziehen der Reifbahn in großer Höhe zurückzuführen ist. Die Hülle und das Regwerk waren vollkommen intakt. Der Barograph, der sich noch im Ballonkorb befand, zeigte eine Höhe von über 7000 Meter. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Ballon jedoch noch bedeutend höher gewesen ist, da das Meßinstrument, wie aus der ausgezeichneten Höhenkurve hervorgeht, zuletzt nicht mehr ordnungsgemäß funktionierte. Die Sauerstoffflaschen waren bemittelt worden, die Hähne waren geöffnet und der Anhalt entwidnen. Man muß annehmen, daß einer der beiden Luftfahrer in der enormen Höhe unwohl geworden ist, und daß der andere den Ballon aufgerissen hat, um ihn zum Sinken zu bringen. Wie mehrere Augenzeugen berichten, herrschte zur Zeit des Unfalles ein heftiger, von Jagdschauern begleiteter Sturm, der das Fallen des Ballons beschleunigte. Der Ballon erschien plötzlich aus den etwa 1000 Meter hoch schwebenden Wolken und saute wie ein Stein in die Tiefe. Die Ballonhülle flatterte wie eine Fahne im Sturm. Höchstwahrscheinlich sind die Anwohner schon in der Höhe bewußtlos geworden.

An Stelle des verunglückten Gerdes wird der bekannte Stuttgarter Luftschiffer Alfred Dierlam als Vertreter des Gordon-Bennett-Preises an der Gordon-Bennett-Wettfahrt teilnehmen, die nächsten Sonntag von Stuttgart aus vor sich geht. Posen, 23. Okt. Im nächsten Jahre soll hier eine Hauptfliegerkation eingerichtet werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Donnerstag vormittag 11.30 Uhr zu einer Sitzung einberufen.

Diskont-Erhöhung. Dresden, 23. Okt. Die sächsische Bank hat den Diskont von 4 1/2 Prozent auf 5 Prozent erhöht; der Lombardzinsfuß bleibt unverändert 5 1/2 Prozent.

Warenmärkte. Esslingen, 23. Okt. Der hiesige Schweinemarkt war mit 46 Ferkeln und 24 Läufern besetzt. Der Preis der Ferkel schwankte zwischen 29 und 35 M., der Preis der Läufer zwischen 40 und 80 M. Der Geschäftsgang war sehr gut. Der weitest größte Teil der zugefahrenen Ware wurde in kurzer Zeit verkauft.

Stuttgart, 23. Okt. Tafelobstpreise auf dem Engrosmarkt: Äpfel 7—12 M., Birnen 6—20 M., Zwetschen 10—14 M., Nüsse 25—35 M., Quitten 30 M., Trauben 20—28 M., Tomaten 12—14 M., Hagelbeeren 8—10 M., Schlegel 6—10 M. per 50 kg. Infolge Regenwetters gingen die Preise etwas zurück.

München, 20. Okt. Großmarkthalle: Äpfel 8 bis 24 M., Birnen 8—22 M., Quitten 12—22 M., Zwetschen 8—20 M., Nüsse 20—30 M., Preiselbeeren 28—40 M., Trauben 18—23 M. per 50 kg. (Mitteilungen der Zentralermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Eßlingerstraße 15, 1. Stock, Telefon 7164.)

Paris, 23. Okt. Infolge des Ergebnisses der Nachforschungen über den Ursprung der Zuckerhauße hat die Staatsanwaltschaft beschlossen, nunmehr eine strafrechtliche Untersuchung einzuleiten, durch die 1. festgestellt werden soll, ob die im September an der hiesigen Warenbörse durchgeführten Zuckergeschäfte das Delikt der wucherischen Warenanhäufung darstellen und 2. die etwaigen Urheber ermittelt werden sollen.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 23. Okt. 1912.

Von einer nordwestlich von Island erschienenen Depression erfährt sich heute bis weit in das Binnenland hinein eine breite Rinne niedrigen Druckes, die mehrere flache Teilmimima enthält; eine weitere Depression befindet sich noch über Italien. Das Hochdruckgebiet über Nordosteuropa hat erheblich zugenommen. Das Wetter ist in Deutschland trüb und regnerisch, dabei im Norden wärmer, im Süden etwas kühler als gestern. Eine wesentliche günstigere Besserung der Luftdruckverteilung und damit der herrschenden Witterungscharaktere ist zunächst noch nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Dttbr., Barometer, Therm., Wind, Regen, etc. Data for Oct 22, 23, 24.

Höchste Temperatur am 22. Okt. 8,7, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5,0. Niederschlagsmenge am 23. Okt. früh 6,7 mm.

Wasserstand des Rheins am 23. Okt. früh. Schutterinsel 196, gestiegen 36, Rehl 232, Stillstand, Magau 396, gestiegen 9, Mannheim 510, gestiegen 19 cm.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 23. Okt. 1912, 8 Uhr vorm.

Table with 5 columns: Stationen, Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists various stations like Bremen, Hamburg, etc.

Telegraphische Kursberichte.

Table with 2 columns: New-York, London (Anfang), Berlin (Anfang). Lists various financial indicators and exchange rates.

Table with 2 columns: Frankfurt (Mitt.-Börse), Frankfurt (Nachbörse). Lists various bank and stock market data.

Table with 2 columns: Frankfurt (Mitt.-Börse), Frankfurt (Nachbörse). Lists various bank and stock market data.

Table with 2 columns: Paris (Schluß), Berlin (Schluß). Lists various bank and stock market data.

Large advertisement for Seciferrin. Includes the product name in a stylized font, a small illustration of a person, and text describing its benefits for health and vitality. Text: 'Ein Gläschen Leciferrin 3 mal des Tages genommen hebt die Körperkräfte, bereichert das Blut, stählt die Nerven, macht den Körper widerstandsfähig, befördert den Appetit und die Verdauung. Blasse und Schwächliche erhalten frisches Aussehen und neue Lebenskraft.' Manufacturer: Galenus, Chem. Industrie-G. m. b. H., Frankfurt am Main.

Unterricht

Engländer oder Engländerin
Unterricht gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter Nr. 2288
ins Tagblattbüro erbeten.

Unterricht.
Jungere Mann, Obersekunda ab-
gelehrt, erteilt Schülern der unteren
Klassen der Mittelschulen Nach-
mittagsunterricht in allen Fächern
gegen sehr mäßiges Honorar.
Nach Überwachung der Hausauf-
gaben. Offerten unter Nr.
2288 ins Tagblattbüro erbeten.

Klavier-Unterricht
gründlich erteilt bei monat-
lichem Honorar von 8 Mk. an.
Morgenstraße 25.

Suche für Mädchen
Klavierstunden
im Hause. Bestimmt. Offerten m.
Preisangabe unter Nr. 2290 ins
Tagblattbüro erbeten.

Stenographie,

Schubertberger und Stolze-Schrey, so-
wie alle kaufm. Unterrichtsfächer und
Sprachen lernt man rasch und gründ-
lich bei mäßigem Honorar in der

Handelsschule „Merkur“

Kaiserstraße 113.

Privat-
Tanzlehr-Institut

(Saal im Hause)
H. Vollrath
235 Kaiserstrasse 235
(nächst der Hauptpost)
Nachmittags- und Abend-Kurse
Einzel-Unterricht.
Gefl. Anmeldungen erbeten.

Jeune marchand cherche
cercle français

pour se perfectionner. Offertes sous
No. 2280 au Bureau du Tagblatt.

Privat-Mittagstisch

mit Kaffee 80 Pfg.: Waldstraße 46,
I. Etage.

Telephon-Anschluß
Nr. 2214

Luise Wolf Wwe.
4 Karl-Friedrichstraße 4
Ecke Zirkel.
Niederlage sämtlicher Par-
fümerien und Toiletteseifen
von F. WOLFF & SOHN.

Der Tiroler Krantschneider
Josef Tschofen

ist hier angekommen u. empfiehlt
sich im Einschneiden von Kraut u.
Rüben. Bestellungen werden ent-
gegengenommen b. Frau G. Wälske,
Feinbäckerei, Blumenstr. 25, sowie
im Gasthaus zu den „Drei Admi-
nen“, Ecke Kreuz- und Gebehrstr.

Fr. Klett, Kaiserstr. 60

Kautschukstempelfabrik
Gravier- u. Prägeanstalt
Bier- und Wertmarken
Metall- u. Emailleschilder

Bilder

in schönster Auswahl und allen Preis-
lagen empfiehlt
Kunsthandlung Ernst Schüler
Kaiser-Passage 5.

Vollständiger
Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens.
Der Ausverkauf bringt nur erstklassige Fabrikate
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und bietet
eine selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung von Braut-Ausstattungen
und zur Auffrischung des häuslichen Bestandes an
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Bett-, Tisch- u. Küchen-Wäsche, Decken.

Die enorm billigen Ausverkaufspreise

sind auf jedem Etikette mit Blaustift vermerkt.
Verkauf nur gegen bar.

Die Anfertigung von Herren-, Damen- und Bett-Wäsche in meinem
Atelier erleidet während des Ausverkaufs keine Unterbrechung.

A. H. Rothschild

Spezial-Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft. Kaiserstraße Nr. 167.

Mitteilung!
Familienfestes halber bleiben meine
Geschäfts-Räume heute geschlossen.
Christ. Certeil
Wäsche- und Aussteuer-Geschäft
Kaiserstraße 101/103.

Museum.

Die Bibliothek muß wegen baulichen Arbeiten Donner-
stag und Freitag dieser Woche
geschlossen bleiben.

Beritz School

Englisch
Französisch
Italienisch
etc. etc.
Kaiserstraße 161 II.
Telephon 1666

Zur gefl. Beachtung!

Mache hiermit darauf aufmerksam, daß ein unentgeltlicher Zu-
schneidekurs am Montag, den 28. Oktober, eröffnet wird und lade
zur zahlreichsten Beteiligung an demselben alle sich dafür interessierenden
Damen höflichst und freundlichst ein.
Hochachtung
Frau Marzloff, Ruppertsbergstraße 7, eine Treppe.

Mit gutem Erfolge behandle
Frauenleiden

nach Thuro Brandt und Naturheilverfahren.
Auch für unbemittelte Frauen.
Frau W. Hanousek, Kaiserstr. 116, 2 Trepp.
Langjährige Erfahrungen. Vom Arzt ausgebildet.
Kräuterbäder im Hause.
Sprechstunden vormittags 11-1 Uhr und 3-6 Uhr nachmittags.

Kinder-
Medicinal
Leberthran

von neuem direkten Bezug aus Christiania, hervorragend mild
im Geschmack, in Flaschen à 1/4, 1/2, 3/4 und 1 Liter Inhalt (meine
oder eigene Flaschen werden auch nachgefüllt)
Für Kinder, die Leberthran nicht gerne nehmen, empfehle ich
wohlschmeckende Leberthran-Emulsion.
Carl Roth, Großh. Hoflieferant.

Ceylon-
Tee Carl Schaller

Orange Pekoe
Großh. Hoflieferant,
Erbprinzenstraße 40.
1/4 Pfd. Mk. 0.60, 0.75, 1.-
1/2 „ „ 2.30, 3.-, 4.-
Tee ist Vertrauensartikel, man decke
seinen Bedarf nur durch Fachleute,
meide den Hausierhandel.

Apfel Birnen

Größere Sendung Goldparmänen ist eingetroffen
10 Pfd. 1.20 Mk., 1 Zentner 11.00 Mk. Pastoren-Birnen,
10 Pfd. 1.10 Mk., 1 Zentner 10.00 Mk. empfiehlt
M. Much, Obst- und Gemüsehandlung,
Waldstraße 54, nächst der Sofienstraße. Telephon 1304.
Städt. Seefischmarkt.

Städt. Seefischmarkt.

Hauptmarkt. In der Fischmarkthalle hinter dem städt.
Bierordthaus am Donnerstag nachmittag von
3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag vormittag von
8 bis 11 Uhr.
Filialmärkte. Durch den Verkäufer Bippf.
Weststadt: In dem Hofe des Eichamtes, So-
fienstraße 96/98, am Donnerstag nachmittag
von 3 bis 6 Uhr.
Dillstadt: In der Georg-Friedrichstraße am
Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.
Durch den Verkäufer Marzloff.
Stadtteil Mühlburg: In der Westendhalle
am Donnerstag nachmittag von 5 bis 7 Uhr
und Freitag vormittag von 8 bis 10 1/2 Uhr.
Karlsruhe, den 23. Oktober 1912.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Ihre am 17. Oktober erfolgte
Vermählung beehren sich er-
gebenst anzuzeigen:

Philipp Haas,
Großh. Maschineninspektor,
und Frau Margarete
geb. Holtze.
Karlsruhe, Bürklinstraße 7.

Empfehle meinen soeben von der
Plantage eingetroffenen

Ceylon-Tee

zu 2.50 und 3.- Mk. das Pfund.
Hohe Referenzen. Muster gratis.
Postkarte genügt.
R. Egremont, Bunsenstr. 12.

Hofkonditorei u. Café
A. Neu Nachf.

Inh.: Karl Kaiser
Kaiserstraße, Ecke Douglasstr.
Telephon 1288
empfehlen

als Saison-Spezialitäten:
ff. Früchtebrot
Baumkuchen
Marons-glace
sowie Gänseleber-
pastele

täglich frisch im Ausschnitt. Auf
Bestellung von 3 Mk. an.
Größte Auswahl in
Pralinés.
Aufmerksame Bedienung.

Wollblumen-
Pastillen

empfehlen
Georg Dehler, Hofkonditor,
Herrenstraße 18.
Niederlage:
Luise Wolf, Karl-Friedrichstraße 4.

Neue Bismarckheringe,
feinsten, blütenweißen, fetter Fisch,
heute eingetroffen.
Gustav Bender, Hoflieferant,
5 Lammstraße 5,
zwischen Kaiserstraße und Zirkel.

Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst
mild u. wohltuend für die emp-
findlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife
von Bergmann u. Co., Rabenau
à St. 30 3 bei Wilhelm Baum,
Berderstraße 27, B. Tschering,
Amalienstraße 18.

Pelze
Pelze

staunend billig.
Nur
32 Zirkel 32
Ecke Ritterstr., 1 Treppe.

Klavier-
stimmen

bei gewissenhafter Ausführung
und mäßigen Preisen in und
außer Abonnement übernimmt
J. Kunz,
Karl-Friedrichstraße 21
(Rondellplatz).

Ausführungen von
Steinholz-Böden

direkt begehbar, und
Steinholz-Estriche:
als Unterlage für Linoleum
übernimmt und liefert gebrauchsfertig,
gemischtes Rohmaterial für obige
Zwecke.

Fr. Kohler,

Karlsruhe, Eisenbahnstr. 2, Tel. 2080.

Trauerhüte,

rund, Capottes, Toques,
eigene Anfertigung aus Ia engl.
Crépe zur Hälfte des selbsterg.
Preises wegen Aufgabe.
Trauerschleier
mit 20 % Rabatt.
E. E. Laßmann,
Kaiserstraße 235 III.

Es ist bekannt,

daß alle guten Fabrikate recht bald in geringerer Qualität und in möglichst ähnlicher Packung nachgemacht werden. — So ist es auch mit

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
etc. etc.

Überall tauchen Nachahmungen davon auf. Die kluge Hausfrau achte beim Einkauf daher darauf, nur die echten Fabrikate zu erhalten mit dem Namen

„Dr. Oetker's“.

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.



Handelslehranstalt und Töchterhandelschule
Karlsruhe **„Merkur“** Kaiserstr. 113
Teleph. 2018 Ecke Adlerstr.

Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze unter praktischer, erfahrener fachm. Leitung.
7 Lehrer. Prima Referenzen.

Am 4. November beginnen neue Kurse von 3, 4, 6 und 8 monatlicher Dauer.

Vollständige Ausbildung für den kaufm. Beruf.

Damenkurse! Herrenkurse!

Gründliche Ausbildung in:

Schönschreiben, Stenographie (Gabelberger und Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (26 Maschinen verschied. erstkl. Systeme), Rundschrift, Buchführung (einf., dopp. u. amerik.), kaufm. Rechnen, Konto-Korrentwesen, Wechsel- und Scheckkunde, Bank- und Börsenwesen, Warenkunde, Geographie etc., à Kursus 10-25 Mk.

Ausbildung zur

perfekten Maschinenschreiberin

bezw. Maschinenschreiben nach der **Anderwood**

Meisterschafts-Schnellschreibmethode.

Alle nach dieser Methode Ausgebildeten sind flotte Maschinenschreiber und erhalten dadurch nicht nur leichter Stellung, sondern auch bessere Bezahlung.

Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch etc.

Tages- und Abendkurse.

Militär-anwärterkurse.

Vorbereitung für den Eisenbahn- und Postdienst (nachweisbar erfolgreich).

Strebsamen jungen Leuten

bieten unsere **Tages- und Abendkurse** die günstigste Gelegenheit, sich diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, die nötig sind, um mit Erfolg auf jedem Büro tätig zu sein. **Viele Hunderte** unserer ehemaligen Schüler und Schülerinnen befinden sich heute in guten, passenden Stellen, die sie zum größten Teil durch Vermittlung der Anstalt erhielten.

Die Leistungsfähigkeit unseres Instituts sowie die Beliebtheit unserer Kurse beweist die seit Jahren steigende Schülerzahl.

Den Herren Prinzipalen können wir stets mit Offerten sorgfältig ausgebildeten **Kontorpersonals** dienen.

Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung **Fahrpreismässigung**, auch sind wir für gute, preiswerte Pension besorgt.

Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch

Die Direktion.

Baldgefl. Anmeldung erbeten.



Straußfedern W. Eims Nachf.
direkten Imports von
50 Pfg. an bis zu den
allerfeinsten Qualitäten. Adlerstrasse 7.

Spezial-Haus

moderner

Handarbeiten

von

einfachstem bis feinstem Genre.

Rudolf Wieser

Kaiserstraße 153.

Telephon 1702.

Herrenstr. 18. **Georg Dehler, Hofkonditor.** Telephon 1652.
Fabrikation feiner Bonbons und Schokolade-Desserts, Tee-, Kaffee-Salon.

Aufmerksame Bedienung.
Grösste Auswahl in Backwerk, Pasteten. — Belegte Brötchen.
Gefrorenes.
Kalte und warme Getränke.

Allerheiligen.



Die Verpackung und Beförderung nach auswärts wird pünktlich besorgt.



Präpariertes Binde-Material zur Selbstanfertigung von Trauerkränzen etc.

Blumen-Papiere gestanzt und hogenweise in ca. 100 Farben billigst.

C. M. Meyer, Blumenfabrik

3 Kaiser-Wilhelm-Passage 3.

En gros. — En détail. — Export.

Durch mein Engros-Geschäft bin ich in der Lage, die denkbar größte Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen zu bieten.



Eine freudige Überraschung

berichtet Jung und Alt ein

Odeon-Sprech-Apparat mit Odeon-Musikplatten

Hervorragende Aufnahmen erster Künstler.

Man verlange ausführlichen Katalog sowie kostenlose Vorführung **Johs. Schlaile,** Kaiserstr. 187, Teleph. 339.

Frisch geschüttelte Mostäpfel, prima saure Ware, empfiehlt billigst

Heinrich Lay,

Hydraulische Obstkeltereien.

Lessingstrasse 15.

Gummi-Dichtungsplatten, Gummi-Mannlochband, Gummi-Bandsägeringe, Gummi-Buffer, Gummi-Walzen-Überzüge, Asbest-Dichtungsplatten, Asbest-Packungen, Wasserstandsgläser,

sowie sämtliche **technischen Fabrikbedarfsartikel** billigst bei

Aretz & Cie.,

Großherzogl. Hoflieferanten

Kaiserstraße 215.

Telephon 219.

Großherzogl. Hoflieferant empfiehlt große Auswahl
Friedrich Blos Toilette-, Hand-, Steh-,
F. Wolf & Sohn's Detail-Parfümerie Reise-, Rasier-Spiegel
Kaiserstr. 104, Herrenstr.-Ecke, verschiedene Ausführungen.